



# DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des  
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 12, 27. April 2021



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

[www.dosb.de](http://www.dosb.de) • [presse@dosb.de](mailto:presse@dosb.de)

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir weisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (\*). Das Gender\* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

## Inhaltsverzeichnis

<b>KOMMENTAR</b> .....	3
Der Bundes-Lockdown – Zeugnis einer vielfachen Krise .....	3
<b>PRESSE AKTUELL</b> .....	4
DOSB unterzeichnet „Hamburg Declaration“ .....	4
DOSB-Statements zur Ergänzung des Infektionsschutzgesetzes .....	4
DOSB-Wissenschaftspreise 2019/2020 virtuell übergeben .....	5
GlücksSpirale und Sieger-Chance unterstützen Team Deutschland .....	7
Projekt GeniAL: Gemeinsam bewegen – Gesund leben im Alter .....	8
DOSB begrüßt Befragung zur Olympischen Charta Regel 50.2 .....	9
<b>AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN</b> .....	11
Keine Verbesserungen für den Sport in Bayern .....	11
Landessportbund Sachsen kritisiert die „Bundes-Notbremse“ .....	11
Licht und Schatten für Brandenburger Vereinssport .....	12
Hamburg: Pandemiebekämpfung zu Lasten von sportlichen Kindern .....	13
LSB Rheinland-Pfalz kritisiert Corona-Bekämpfungsverordnung .....	14
Befragung von Sportler*innen zum Thema sexualisierte Gewalt im Sport .....	16
Fußball: „Amateursport verdient mehr Vertrauen und Unterstützung“ .....	17
DFB verabschiedet Menschenrechts-Policy und Katar-Position .....	18
Dirk Nowitzki ist deutscher Botschafter der FIBA EuroBasket 2022 .....	19
Tennis-Sportabzeichen - Jetzt für alle .....	20
Die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen .....	21
<b>TIPPS UND TERMINE</b> .....	23
Terminübersicht auf <a href="http://www.dosb.de">www.dosb.de</a> .....	23
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden! .....	23
Präsentation der Bekleidung Tokio 2020 .....	23
Ein Jahr Deutsch-Französischer Bürgerfonds .....	24
dsj und Kinderhilfswerk: Bewegungs- und Sportaktion am Weltspieltag 2021 .....	25
Keine Multisport-Veranstaltung des Deutschen Turner-Bundes in Leipzig .....	27
Fachtag Integration des Württembergischen Landessportbundes .....	28
„Willibald Gebhardt und die Olympische Bewegung in Europa“ .....	28
Deutscher Handballbund mit neuem Medienverteiler .....	29
Digital Accessibility Summit .....	29



<b>AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE</b> .....	30
IOC-Athletenkommission zur Regel 50 .....	30
IOC-Exekutive unterstützt Vorschlag, Olympisches Motto zu erweitern .....	35
IOC nimmt sich dem virtuellen Sport an .....	36
<b>HINTERGRUND UND DOKUMENTATION</b> .....	38
Traumberuf Tennistrainer – Reine Männersache? .....	38
IOC-Flüchtlingsteam: Über Wiesbaden nach Tokio?! .....	41
Lehrpreis der Sportwissenschaft geht an Prof. Dr. Verena Oesterhelt .....	43
<b>LESETIPPS</b> .....	44
Was wissen wir über den Sport von Jugendlichen in der Pandemie? .....	44

## KOMMENTAR

### Der Bundes-Lockdown – Zeugnis einer vielfachen Krise

Nun ist er also da, der Bundes-Lockdown. Man könnte ihn aber auch als Bundes-Notbremse, als Brücken-Lockdown oder als Ruhe zwischen Ostern und Pfingsten bezeichnen. Das kommt allein auf den Blickwinkel des Betrachters an. Er ist also so eine Art Multifunktions-Lockdown und da fängt schon eines seiner Grundprobleme an. Mit dem Bundes-Lockdown ist in der vergangenen Woche in höchstem Tempo ein Gesetz durch den Bundestag und den Bundesrat gepeitscht worden, von dem niemand von Anfang an so richtig überzeugt war und ist. Den Protagonist\*innen der Bundesregierung - die Kanzlerin an der Spitze – sind die Regeln zu lasch. Die meisten Länderchef\*innen ballen die Fäuste in der Tasche - da sie eben nicht an die besseren Management-Fähigkeiten des Bundes in der Pandemie glauben, und stimmten dennoch zu. Und große Teile der Bevölkerung haben sich nach über 13 Monaten inzwischen ohnehin ihren eigenen Umgang mit der Krise organisiert.

Viele Menschen halten Abstand, lassen sich regelmäßig testen und reduzieren maximal ihre beruflichen und privaten Kontakte. Sie machen sich Sorgen, haben große Empathie für die belastende Situation in den Intensivstationen und sprechen sich für strengere Regeln aus. Andere ignorieren und unterlaufen die Regeln wo immer sie können, weil sie keine eigene Betroffenheit erkennen. Und inzwischen wächst der Teil der Bevölkerung, der über einen Impfschutz verfügt und schnell zurück in eine neue Normalität möchte. Dementsprechend bröckelt im Gegensatz zum ersten Pandemiejahr der gesellschaftliche Zusammenhalt von Woche zu Woche mehr.

Entlarvend ist, dass man sich in den gestrigen Bund-Länder-Gesprächen vor allem mit dem Thema Impfen und den Perspektiven durch die nationale Impfkampagne befasst hat. Die Verantwortungsträger\*innen in Bund und Ländern sprechen drei Tage nach dem Inkrafttreten des umstrittenen Bundes-Lockdowns lautstark über Öffnungsperspektiven und Grundrechte der Zukunft, quasi um den Chor der Frustrierten in Politik und Gesellschaft zu übertönen. Oder sollte die Juni-Perspektive sogar eine Botschaft an das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe gewesen sein, um den Bestand der Bundes-Notbremse zu sichern?

Auch im Sport wächst der Frust und vielfach liegen die Nerven blank. Nach über 13 Monaten Krise erkennen die Entscheidungsträger\*innen in Bund und Ländern die Chancen des Sports, z.B. mit Freiluftaktivitäten zu starten, trotz wachsender Folgeschäden für die Gesellschaft immer noch nicht an. Auf einmal spielen die Hinweise der Wissenschaft – Aerosolforscher haben belegt, dass bei Freiluftaktivitäten praktisch kein Infektionsrisiko besteht – keine Rolle mehr. Das ist bitter und für SPORTDEUTSCHLAND ein neuerlicher Tiefschlag. Wenn wir aber aus Frust über die massive politische Krise unseres Landes nun damit anfangen öffentlich im Sport nach Schuldigen für die Lage zu suchen, dann nimmt das nur Druck von der Politik. Auch das ist ein Zeugnis der vielfachen Krise.

Christian Sachs  
Leiter Hauptstadtbüro des Deutschen Sports

## PRESSE AKTUELL

### DOSB unterzeichnet „Hamburg Declaration“

Gemeinsam mit einer großen Allianz für mehr Sport und Bewegung

(DOSB-PRESSE) Bereits seit mehreren Jahren rufen führende Wissenschaftler\*innen und Expert\*innen zu mehr und konsequenterem Einsatz gegen den Bewegungsmangel in der Gesellschaft auf. Hierbei müsse vor allem die globale Politik mehr Strukturen für das Sporttreiben und Bewegen schaffen und der körperlichen Aktivität eine höhere Priorität als zuvor einräumen, um so die Grundlage für bewegungsfördernde Maßnahmen zu schaffen, so der Tenor.

Gleichzeitig bedürfe es einer stärkeren Vernetzung von handelnden Organisationen, Fachgesellschaften, Verbänden und politischen Institutionen. Nur so könne eine effiziente Umsetzung von Maßnahmen erfolgen. Diese globale Allianz gegen Bewegungsmangel bilden nun die 40 Unterzeichner der auf dem „Sports, Medicine and Health Summit 2021“ beschlossenen „Hamburg Declaration“. Mit der Unterzeichnung gehen alle unterzeichnenden Organisationen eine Selbstverpflichtung ein, mehr Anstrengungen und konkrete Maßnahmen in der Bekämpfung des Bewegungsmangels zu unternehmen.

„Der DOSB unterstützt voller Überzeugung die Hamburger Deklaration, die ein öffentliches Zeichen gegen Bewegungsmangel setzt. Sie wurde im Rahmen des Sports, Medicine and Health Summit 2021 am 21. April 2021 von einem Bündnis von 40 namhaften Verbänden, Organisationen und Gesellschaften unterzeichnet. Die Hamburger Deklaration enthält die Selbstverpflichtung der teilnehmenden Organisationen, konkrete Maßnahmen und Anstrengungen zur Bekämpfung des Bewegungsmangels zu unternehmen und bildet so die Grundlage einer gemeinsamen Allianz. Der DOSB bietet dabei der Allianz seine einzigartige Sportstruktur an, um körperliche Aktivität national, regional und lokal zu fördern und zu unterstützen. Unser Ziel ist es, verstärkt Zugänge zu Sport und Bewegung für alle zu schaffen und möglichst viele Menschen für unsere einzigartigen Vereine zu begeistern. Darüber hinaus fordert die Hamburger Deklaration die nationale und internationale Politik dazu auf, sich dieser globalen Allianz anzuschließen und sich zu konkreten strukturellen Maßnahmen zu bekennen“, so Veronika Rücker, Vorstandsvorsitzende des DOSB.

[Sports Medicine Health Summit - Die Hamburg Deklaration. Breite Front gegen Inaktivität und Bewegungsmangel.](#)

### DOSB-Statements zur Ergänzung des Infektionsschutzgesetzes

Alfons Hörmann und Veronika Rücker befürchten weitreichende Auswirkungen

(DOSB-PRESSE) Bundestag und Bundesrat heben eine bundeseinheitliche „Notbremse“ im Infektionsschutzgesetz beschlossen ([vgl. Mitteilung auf bundesregierung.de](#)), die - unterzeichnet von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier - am Freitag, den 23. April 2021 in Kraft getreten ist. Zur Eindämmung der Pandemie sieht das Infektionsschutzgesetz Kontaktbeschränkungen vor, die auch den Sport in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen betreffen.

Berufssportler\*innen sowie Leistungssportler der Bundes- und Landeskader können weiterhin trainieren und auch Wettkämpfe austragen – wie gehabt unter Beachtung von Schutz- und Hygienekonzepten. Für alle anderen gilt: Sport ja, aber alleine, zu zweit oder nur mit Mitgliedern des eigenen Hausstandes. Ausnahme: Kinder bis 14 Jahren können draußen in einer Gruppe mit bis zu fünf anderen Kindern kontaktfrei Sport machen.

„Die grundsätzliche Notwendigkeit von Einschränkungen tragen die 90.000 Sportvereine und ihre Verbände seit einem Jahr verantwortungsvoll und vorbildlich mit. Wir plädieren jedoch für eine differenzierter Bewertung der jeweiligen Situationen und Lösungen mit Augenmaß und Fingerspitzengefühl. Wir müssen mindestens so intensiv darüber reden, was sicher geht wie darüber, was sicher nicht geht“, so kommentiert DOSB-Präsident Alfons Hörmann die Gesetzesänderung.

Nach einem Jahr verordneter Bewegungslosigkeit tue jede neue Form von Einschränkung richtig weh: „Unsere 90.000 Vereine hoffen seit Monaten vergeblich wieder auf mehr Normalität. Die Einschränkungen belasten Körper, Seele und Geist bei den Kindern genauso wie bei den Senioren und allen Altersgruppen im Erwachsenen-Bereich. Gerade mit dem beginnenden Frühjahr wären beste Voraussetzungen für mehr gemeinsame Bewegung an der frischen Luft gegeben, die nun erst einmal vielfach ungenutzt bleiben werden“, so Hörmann weiter.

Außerdem sei bereits 2020 ein Mitgliederschwund von rund einer Million Menschen eingetreten. Je länger der Lockdown die Vereine lähme, desto größer würden die vielschichtigen Folgen. Engagement, Geld, Motivation und Begeisterung drohten an vielen Stellen auf der Strecke zu bleiben.

„An zahlreichen Stellen ist es uns gemeinsam gelungen, praxistaugliche Kompromisse zu erarbeiten. Aber natürlich würden wir den Stellenwert des Sports als Bestandteil der Lösung bei der Pandemiebewältigung an manchen Stellen gerne noch besser berücksichtigt sehen, als das zuletzt manchmal der Fall gewesen ist. Je mehr sich unsere 27 Millionen Mitglieder aktiv bewegen können, desto besser ist das für die Gesundheit in unserem Land“, ergänzt Hörmann.“

„Wir haben über die Lobby-Aktivitäten des DOSB und viele unserer Mitgliedsorganisationen im Umfeld der Gesetzesinitiative berichtet“, erläutert Veronika Rücker, Vorstandsvorsitzende des DOSB: „Es sind echte Erfolge zu Gunsten von Kindern und Jugendlichen bis 14 Jahren erzielt worden, doch insgesamt bleibt die Lage für Sportdeutschland nüchtern betrachtet mindestens ebenso belastend wie bisher“, so ihr Kommentar. Sportpolitisch bleibe es das gemeinsame Ziel, den vereinsbasierten Sport möglichst schnell wieder starten zu dürfen.

## DOSB-Wissenschaftspreise 2019/2020 virtuell übergeben

Dr. Felix Kühnle mit „Gold“ ausgezeichnet

(DOSB-PRESSE) Über den DOSB-Wissenschaftspreis in Gold freut sich Professor Dr. Felix Kühnle von der Technischen Universität Darmstadt. Im diesjährigen virtuellen Festakt am 23. April wurde Kühnle für seine Dissertation zum Thema „Depression im Spitzensport. Psychisches Leiden als Kommunikationsthema“ mit Gold ausgezeichnet. Fünf weitere Arbeiten wurden mit dem Wissenschaftspreis in Silber und Bronze geehrt. Neben DOSB-Präsident Alfons Hörmann,

DOSB-Vizepräsidentin Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper und den Mitgliedern des Preis-Kuratoriums nahmen auch Freund\*innen und Angehörige der Gewinner\*innen am virtuellen Festakt teil.

DOSB-Vizepräsidentin Gudrun Doll-Tepper verwies in ihren Begrüßungsworten auf die passende Terminierung des Wissenschaftspreises am „Welttag des Buches“. „Der DOSB-Wissenschaftspreis erfreut sich ungebrochen großer Beliebtheit. Zahlreiche hochkarätige Bewerberinnen und Bewerber haben sich mit interessanten und aufschlussreichen Erkenntnissen um diese Auszeichnung beworben. Die Liste der preisgekrönten Arbeiten der Preisträgerinnen und Preisträger legt ein eindrucksvolles Zeugnis der hohen sportwissenschaftlichen Forschungsleistung in Deutschland ab“, so Doll-Tepper.

Professor Dr. Felix Kühnle setzte sich im Wettbewerbsjahr 2019/2020 gegen insgesamt 34 weitere eingereichte Arbeiten aus unterschiedlichen Gebieten und Disziplinen der Sportwissenschaft durch. Besonders an seiner Dissertation ist, dass er ein im öffentlichen Diskurs viel kommuniziertes Thema „Depression im Spitzensport“ aufgreift und erstmals rundum die sozialen Bedingungen beleuchtet. Er analysiert kritisch die Kommunikation über depressive Spitzenathlet\*innen, welche deren Schicksal wesentlich beeinflusst. Kühnle grenzt sich damit klar von bisher vorherrschenden medizinisch-psychiatrischen und psychologischen Blickwinkeln ab.

„Wo wären wir in unserem Land, wenn die Wissenschaft nicht an vielen Stellen rechtzeitig darauf hinweisen würde, was kommt, was kommen kann oder warum etwas gekommen ist? Es gibt zahlreiche Nahtstellen zwischen Sport und Wissenschaft, die gekonnt gepflegt werden müssen. Der Wissenschaftspreis ist ein wichtiges und wertvolles Element, die Synergien zwischen Wissenschaft und Sport immer wieder aktiv zu leben und wechselseitig im Dialog zu bleiben“, so DOSB-Präsident Alfons Hörmann über die besondere Wichtigkeit der wissenschaftlichen Begleitung im Sport.

Die Moderation dieser besonderen Festakademie wurde von Dr. Marcel Reinold übernommen, der vor vier Jahren selbst mit dem DOSB-Wissenschaftspreis ausgezeichnet wurde. Insgesamt wurden sechs Arbeiten vom Preis-Kuratorium unter Vorsitz von Professor Dr. Achim Conzelmann für den DOSB-Wissenschaftspreis ausgezeichnet. Den Wissenschaftspreis in Silber erhielten Dr. Philipp Baumert (Liverpool John Moores University) für seine Arbeit „The Physiological and Genetic Factors Underpinning the Response to Muscle Damaging Exercise“ sowie Dr. Pavlina Kröckel (Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg) für ihre Dissertation „Big Data Event Analytics in Football for Tactical Decision Support“. Den Wissenschaftspreis in Bronze teilen sich Dr. Dennis Krämer (Universität Hamburg/„Intersexualität im Sport - Eine Diskursanalyse über die mediale und medizinische Verhandlung des intersexuellen Körpers im Sport“), Dr. Julia Lohmann (Universität Freiburg „Trainer\*innenverhalten in Gesundheitssportkursen“) sowie PD Dr. Hagen Wäsche (Karlsruher Institut für Technologie/ „Soziale Strukturen und Netzwerke im Sport: Analysen und Steuerungsansätze struktureller Bedingungen sportbezogenen Handelns“). Alle Arbeiten wurden im Rahmen einer moderierten Interviewrunde kurz in ihren Grundzügen von den Preisträger\*innen selbst vorgestellt. Dabei kam nicht nur die eigene Motivation zur Arbeit sowie deren Ergebnisse, sondern auch die besondere Bedeutung für die Sportpraxis zur Sprache.

Alle zwei Jahre vergibt der DOSB den Wissenschaftspreis für herausragende sportwissenschaftliche Qualifikationsarbeiten in deutscher oder englischer Sprache in den Kategorien Gold, Silber



und Bronze. Entscheidende Kriterien für die Beurteilung der eingereichten Arbeiten sind ihre wissenschaftliche Qualität, ihre Originalität und ihre gesellschaftliche Relevanz. Voraussetzung ist, dass jene Arbeiten an einer deutschen Universität als Promotions- oder Habilitationsleistung angenommen wurden. Der DOSB regt mit seinem Wissenschaftspreis insbesondere Arbeiten an, die aktuellen Fragen des organisierten Sports thematisieren. Die Gesamtpreisumme beträgt bis zu 12.000 Euro. Im September 2021 beginnt die neue Bewerbungsphase für den DOSB-Wissenschaftspreis 2021/2022.

[Die Rede von Prof. Dr. Achim Conzelmann, Vorsitzender des Kuratoriums zum DOSB Wissenschaftspreis 2019/20](#)

Weitere Informationen zum DOSB-Wissenschaftspreis unter: [www.dosb.de/wissenschaftspreis](http://www.dosb.de/wissenschaftspreis).

## GlücksSpirale und Sieger-Chance unterstützen Team Deutschland

### Mehr Förderung für Athlet\*innen, Projekte und Talente

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Lotto- und Totoblock mit seinen Produkten GlücksSpirale und Sieger-Chance intensiviert seine Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen Sportbund e.V. (DOSB) und ist jetzt auch offizieller Key Partner von Team Deutschland. Durch die Kooperation erhalten deutsche Spitzen- und Nachwuchssportler vielfältige Unterstützung wie verbesserte Trainingsmöglichkeiten zur Vorbereitung auf große Wettkämpfe. Der zur Förderung von Team Deutschland und seiner Athlet\*innen aktuell bis Ende 2024 geschlossene Vertrag, der von der Deutschen Sport Marketing als Vermarktungsagentur des DOSB gemeinsam mit dem neuen Partner ausgearbeitet wurde, eröffnet zahlreiche Nutzungs- und Aktivierungsrechte in Verbindung mit Team Deutschland und seinen Athlet\*innen sowie den weiteren Marken des DOSB.

Dazu gehören beispielsweise die Rechte zur Verwendung des Team Deutschland Logos und des offiziellen Titels „Key Partner des Team Deutschland“ auf Kommunikationsplattformen und Werbemitteln. Als Key Partner dürfen neben dem Lotto-Kleeblatt nun auch die Logos der GlücksSpirale und der Sieger-Chance in Verbindung mit dem Team Deutschland Logo gezeigt werden. Weiterer Baustein im Rahmen der Vereinbarung ist die Einbindung von Athlet\*innen des Team Deutschland in Aktivierungen und kommunikative Maßnahmen. So präsentiert LOTTO etwa seit August 2020 Episoden des Team Deutschland Podcast, bei dem Athlet\*innen über ihre persönliche „Faszination Olympia“ erzählen. Über dieses Format kam auch der Kontakt zu BMX-Fahrerin Lara Lessmann zustande, die LOTTO mit Hilfe der Zusatzlotterie Sieger-Chance zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Tokio mit dem Ausbau eines Indoor-Parcours in Berlin unterstützt hat. Die Nachwuchssportlerin hatte zuvor in einer Podcast-Folge ihre Herausforderungen in Bezug auf geeignete Trainingsmöglichkeiten geschildert.

Friederike Sturm, Vorsitzende der GlücksSpirale und Federführerin der Sieger-Chance: „Wir danken all unseren Spielteilnehmer\*innen, dass sie sich selbst mit ihrem Kreuzchen zur Teilnahme an der Sieger-Chance attraktive Gewinnchancen eröffnen und gleichzeitig mithelfen, spitzensportliche Leistungen zu fördern.“ Leistungen, für die im Vorfeld der Teilnahme an Olympischen Spielen und Wettkämpfen neben hartem Training auch eine gute Trainingsinfrastruktur substanziell sind. „Die GlücksSpirale und ihre Zusatzlotterie Sieger-Chance unterstützen

hier und stellen als neuer Key Partner des Team Deutschland weitere notwendige finanzielle Mittel zur Verfügung.“

Bestes aktuelles Beispiel ist die weiter oben bereits erwähnte neue Ausstattung einer Trainingshalle in Berlin für den BMX-Sport mit Rampen, Obstacles und allen Features, die es für perfekte Trainingsbedingungen braucht und in der sich auch die junge Spitzensportlerin Lara Lessmann gut für Olympia vorbereiten kann: „Bis vor kurzem konnten wir in Deutschland im Winter nicht wirklich trainieren, weil es hier keine BMX-Indoor-Halle gab. Vielen Dank an LOTTO und die Sieger-Chance für die Initiative in Berlin und somit beste Trainingsmöglichkeiten im Corona-Winter zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Tokio!“ Mit akrobatischen Sprüngen und spektakulären Tricks auf dem Bike will Lessmann in der erstmals in Tokio präsentierten olympischen Newcomer-Disziplin BMX-Freestyle um eine Goldmedaille ringen. „Es ist schön, wenn wir auf diese Art einen Beitrag am weltweit größten Sportereignis 2021 leisten und den Spitzensport in Deutschland so unterstützen können. Als offizieller Partner des Team Deutschland stehen wir an der Seite der Athlet\*innen, deren mentale Stärke, Konzentration, Mut und Geschicklichkeit uns allen als Vorbild dienen können“, so Sturm.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann zur Erweiterung der Zusammenarbeit: „Mit der neuen Vereinbarung rücken GlücksSpirale und Sieger-Chance als jahrzehntelang treue und enorm wertvolle Partner des organisierten Sports und der Athletinnen und Athleten aller Leistungsebenen noch deutlich näher an das Team D. Dank der zuverlässigen Unterstützung von LOTTO werden die gezielte Projektförderung und die direkte Unterstützung von Talenten weiter gestärkt mit dem Ziel, dem Team Deutschland künftig noch bessere Bedingungen zu ermöglichen.“

Dr. Alexander Steinforth, Geschäftsführer der DSM: „LOTTO gehört bereits seit Jahrzehnten zu den wichtigsten Förderern des deutschen Sports – in der Spitze wie in der Breite. Wir sind stolz, LOTTO ab sofort auch als langfristiges Mitglied im „Team Deutschland“-Partnerkreis begrüßen zu dürfen. Hierdurch unterstreicht LOTTO einmal mehr seine außergewöhnliche Verantwortung gegenüber der deutschen Sportfamilie.“

## Projekt GeniAL: Gemeinsam bewegen – Gesund leben im Alter

Mitglieds- und Migrant\*innen-Organisationen können sich auf Teilprojekte bewerben (DOSB-PRESSE) „Gemeinsam bewegen – Gesund leben im Alter“ – Das ist das Motto des kürzlich gestarteten Projekts GeniAL des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). Genial daran ist nicht nur der Name, sondern vor allem das Ziel, nachhaltige Maßnahmen für ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte zu schaffen, die ihnen den Zugang zu Sport und Bewegung erleichtern und ihnen ein gesünderes Leben ermöglichen. Ab sofort können sich die Mitgliedsorganisationen des DOSB sowie Migrant\*innen-Organisationen hierfür auf drei Teilprojekte bewerben.

„In den mehr als 90.000 Vereinen von SPORTDEUTSCHLAND sind Menschen mit Einwanderungsgeschichte sowie die Altersgruppe der über 60-Jährigen immer noch unterrepräsentiert. Das muss nachhaltig verändert werden“, so die Devise des Projektteams, bestehend aus Sabine Landau, Jakob Etzel und Katja Lüke im DOSB. Gerade ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte sind gefährdet, ihre Selbstständigkeit durch Erkrankungen und körperliche Funktions-

verluste frühzeitig zu verlieren. Durch Sport und Bewegung kann sowohl das eigene Gesundheitsbewusstsein, die soziale Eingebundenheit als auch die körperliche und psychische Gesundheit gestärkt werden.

In drei Teilprojekten sollen Maßnahmen entwickelt und in ca. zweieinhalb Jahren erprobt werden, wie ältere Menschen mit Einwanderungsgeschichte aktiviert werden können. Dabei sollen niedrigschwellige Bewegungs- und Beratungsangebote geschaffen werden, auch mit dem Ziel, die Gesundheitskompetenz zu erweitern und Netzwerke zu bilden, um der Zielgruppe eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen. Konkret sollen vor allem gemeinsam mit der Zielgruppe Zugangswege erschlossen sowie Sport- und Bewegungsangebote umgesetzt werden.

Ab sofort und bis einschließlich 30. Mai 2021 können sich sowohl die Mitgliedsorganisationen des DOSB als auch Migrant\*innen-Organisationen für das Projekt bewerben. Interessierte Verbände, Organisationen oder Vereine, die keiner dieser Gruppierungen zuzuordnen sind, können sich in Kooperation mit einem der genannten Partner dennoch bewerben. Nach Bewerbungsschluss werden drei Verbände von einer Jury ausgewählt und als Teilprojekte für eine geplante Laufzeit von zweieinhalb Jahren in das Projekt mit aufgenommen.

Das Projekt wird – im Rahmen des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ (IdS) - vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI), dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und dem Bundesministerium für Gesundheit (BMG) gefördert. Es ist ein Kernvorhaben des Nationalen Aktionsplans Integration (NAP-I), das bis Ende 2023 umgesetzt werden soll.

[Weitere Informationen zum Projekt GenAI sowie das Bewerbungsformular](#)

## DOSB begrüßt Befragung zur Olympischen Charta Regel 50.2

Konsultation der IOC-Athletenkommission und großes Interesse der Team-D-Aktiven (DOSB-PRESSE) Das Exekutivkomitee des IOC hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig die Empfehlungen der IOC-Athletenkommunikation verabschiedet, die basierend auf Ergebnissen eines breiten Konsultationsverfahrens der globalen Aktivengemeinschaft in den vergangenen gut zehn Monaten entstanden sind. Im Kern empfiehlt die IOC-Athletenvertretung, das Verbot von Podiumsprotesten bei Olympischen und Paralympischen Spielen beizubehalten, fordert jedoch u.a. mehr Klarheit bei Sanktionen. Insgesamt hatten sich 3.547 Sportler\*innen aus 185 Ländern und allen 41 olympischen Sportarten, darunter 159 deutsche Sportler\*innen, an der quantitativen und qualitativen Befragung beteiligt.

Die zentralen Ergebnisse (u.a. gaben 70% der internationalen und 59% der deutschen Athlet\*innen an, dass das Field of Play kein geeigneter Ort für Athlet\*innen sei, um zu demonstrieren/protestieren; 67% der internationalen und 58% der deutschen Athlet\*innen sehen dies so bezüglich der Siegerehrung/Medaillenvergabe auf dem Podium) bestätigen die differenzierte Haltung des Team D aus der repräsentativen DOSB-Befragung unter über 1.700 Athlet\*innen vom August 2020. Zudem sind weitere Möglichkeiten für die Meinungsäußerung von Athlet\*innen während der Spiele, einschließlich eines „Moments der Solidarität gegen



Diskriminierung“ bei der Eröffnungsfeier (den 48% aller Athlet\*innen und 59% der deutschen Teilnehmer\*innen als „wichtig“ bewerten), und ein eigener Ort im olympischen Dorf vorgesehen. Ähnliche Vorschläge hatte das Team D bereits in der DOSB-Befragung unterbreitet, die von der internationalen Athletenvertreterin Britta Heidemann in den IOC-Prozess eingespielt wurden.

Der DOSB begrüßt die umfangreiche Konsultation der IOC-Athletenkommission und die hohe Beteiligung der Athlet\*innen des Team D, die analog zur DOSB-Befragung von unabhängigen Befragungsexpert\*innen begleitet wurden. Im nächsten Team D-Call am 5. Mai 2021 werden die Empfehlungen gemeinsam mit den Athlet\*innen erörtert.

## AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

### Keine Verbesserungen für den Sport in Bayern

Enttäuschung beim Bayerischen Landes-Sportverbandes über „Bundesnotbremse“ (DOSB-PRESSE) Am Mittwoch war die Erleichterung darüber, dass im Bundesgesetzgebungsverfahren Verbesserungen für den Sport erzielt werden konnten, noch groß. Das in der Nacht in Kraft getretene „Vierte Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite“ sieht vor, dass auch bei sieben-Tage-Inzidenzwerten über 100 Kinder unter 14 Jahre in Fünfergruppen im Freien kontaktlos Sport machen können. Auch die Sportausübung alleine während der Ausgangssperre bis 0 Uhr ist danach erlaubt. Nicht jedoch in Bayern – denn die Bayerische Staatsregierung hält an den eigenen, strengeren Regelungen der 12. Bayerischen Infektionsschutzmaßnahmenverordnung fest. In einer aktuellen Präsidiumssitzung des Bayerischen Landes-Sportverbandes (BLSV) gab es hierzu einvernehmliches Unverständnis.

„Das Festhalten an den strengeren Regelungen für den Sport in Bayern ist für uns nicht nachzuvollziehen“, sagt der Präsident des BLSV, Jörg Ammon: „Am Mittwoch waren wir noch über die maßvollen Verbesserungen beim Bundesgesetz erleichtert und der festen Überzeugung, dass diese auch für den bayerischen Sport gelten würden. Schließlich soll das Bundesgesetz die Einheitlichkeit der Regelungen gewährleisten, die gerade Bayern immer wieder gefordert hat.“

Ammon verweist auch darauf, dass im Freien so gut wie keine Corona-Infektionen über ausgeatmete Aerosole stattfinden (vgl. den offenen Brief der Gesellschaft für Aerosolforschung an die Bundesregierung vom 11. April 2021, <https://bit.ly/3xepsXz>): „Sport im Freien ist also ohne größeres Infektionsrisiko möglich. Das haben wir immer wieder betont. Außerdem ist bekannt, dass regelmäßiger Sport die Immunfunktion fördert – gerade bei Virusinfektionen ein wichtiger Aspekt“.

„Wir fordern von der Politik in Bayern, unseren Sportlerinnen und Sportlern jetzt, da das Wetter besser und der Sport im Freien wieder vermehrt möglich wird, nach vielen Monaten und großer Geduld jetzt endlich eine der Pandemie angemessene Perspektive für den Vereinssport zu geben“, fordert Ammon.

### Landessportbund Sachsen kritisiert die „Bundes-Notbremse“

#### „Bankrotterklärung für den Breitensport“

(DOSB-PRESSE) Die neue Corona-Regelung beinhaltet deutschlandweit einheitliche Beschränkungen, sobald die Sieben-Tage-Inzidenz an drei Tagen hintereinander über 100 liegt - ein harter Schlag für den organisierten Sport und besonders für sächsische Vereine ein großer Rückschritt.

Konkret soll bei einer Überschreitung des kritischen Inzidenzwertes nur noch kontaktloser Individualsport alleine, zu zweit oder mit Angehörigen des eigenen Hausstandes erlaubt bleiben. Ausnahmen gibt es lediglich für Berufs- und Leistungssportler\*innen. Kinder und Jugendliche

dürfen bis zum Alter von 14 Jahren mit ausreichend Abstand draußen Sport machen – allerdings nur in Gruppen von bis zu fünf Personen. Die sächsische Corona-Schutz-Verordnung erlaubte bisher kontaktlosen Gruppensport im Freien und auf Außensportstätten mit maximal 20 Teilnehmenden im Alter von bis zu 18 Jahren.

„Diese Änderungen des Infektionsschutzgesetzes sind eine Bankrotterklärung für den Breiten-sport“, kritisiert LSB-Generalsekretär Christian Dahms. „Gerade für Sachsen bedeuten die bundesweiten Regelungen einen deutlichen Rückschritt. Besonders ärgerlich ist das, weil es keine wissenschaftlich belegten Gründe gibt, kontaktlosen Sport im Freien zu verbieten. Entgegen der Ratschläge der Aerosolforschung wird hier wegen eines minimalen Corona-Ansteckungsrisikos die Gesamtgesundheit unserer Sporttreibenden aufs Spiel gesetzt! Besonders Kinder und Jugendliche leiden unter der mangelnden Bewegung und vermissen die gemeinsame Freizeit im Sportverein. Auch ältere Menschen und den Rehasport treffen die Regelungen weiterhin hart.“

Sowohl bundesweit als auch in Sachsen sind seit Beginn der Corona-Pandemie zahlreiche Infektionsschutz-Richtlinien und Hygienekonzepte für den Sport entstanden. „Unsere Vereine und Verbände haben sich von Anfang an diszipliniert und engagiert gezeigt“, erklärt Dahms. „Im Sport gehören Regeln dazu, und so können gerade im organisierten Trainingsbetrieb Hygienemaßnahmen und Kontaktverfolgung sehr gut sichergestellt werden. Es kann nicht sein, dass der Sport immer noch als Teil des Problems und nicht als Teil der Lösung gesehen wird! Den Unmut unserer Ehrenamtlichen und Sporttreibenden teilen auch wir als Landessportbund – hier wird mit undurchsichtigen Regelungen gerade jahrelanges Engagement zermürbt und für die Zukunft nachhaltig geschwächt.“

Die „Bundes-Notbremse“ soll bis zum 30. Juni gelten. Der Landessportbund fordert ein erneutes Überdenken der Maßnahmen und eine zeitnahe Rückkehr zum organisierten Sporttreiben.

## Licht und Schatten für Brandenburger Vereinssport

Die Umsetzung der „Bundesnotbremse“ bringt etwas mehr Bewegung für den Nachwuchssport, bremst alle anderen Aktiven aber aus

(DOSB-PRESSE) Etwas mehr Bewegung, aber eine Schlechterstellung im Vergleich zu anderen Bundesländern: Die Umsetzung der „Bundesnotbremse“ durch die Brandenburger Landesregierung bringt etwas mehr Bewegung für den Nachwuchssport, bremst alle anderen Aktiven allerdings unnötig scharf aus. Denn: Anders als in der bisherigen Brandenburger Eindämmungsverordnung festgelegt, sieht das neue Infektionsschutzgesetz vor, den Nachwuchssport in Gemeinschaft auch jenseits einer Inzidenz von 100 zuzulassen – wenn auch nur in einem sehr geringen Maße. Weil die Landesregierung heute erklärt hat, die Brandenburger Eindämmungsverordnung teilweise dem neuen Gesetz anzupassen, heißt das konkret für das Sportland: Kinder bis 14 Jahre dürfen auch bei einer Inzidenz über 100 in einer Gruppe mit bis zu fünf Kindern unter freiem Himmel kontaktfrei Sport treiben.

Allerdings hält das Land an einer strengeren Regelung fest, die das Bundesgesetz nicht vorsieht und die so im Gegensatz zu anderen Bundesländern steht: In Brandenburg bleiben Indoor-Sportstätten weiter geschlossen und können damit nicht für den Individualsport genutzt werden.

„Sowohl das Bundesgesetz als auch die zum Teil noch schärfere Auslegung durch das Land Brandenburg bringen weniger Erleichterungen, als wir uns das alle gewünscht und unsere Sportlerinnen und Sportler verdient hätten“, sagt Andreas Gerlach, Vorstandsvorsitzender des Landessportbundes Brandenburg e.V. Dass es trotz zahlreicher Wortmeldungen von Expert\*innen und Wissenschaftler\*innen, die eine Infektionsgefahr im Freien für sehr gering und den zunehmenden Bewegungsmangel für sehr gefährlich halten, zu keinen größeren bundesweiten Zugeständnissen für den Outdoor-Sport kam, enttäuscht das Sportland. „Wir hätten uns angesichts der wissenschaftlich bewiesenen Erkenntnis, dass im Freien die Infektionsgefahr gegen Null geht, schon wesentlich mehr erhofft“, macht Gerlach deutlich, „zumal der Ministerpräsident das brandenburgische Indoor-Verbot auch mit Hinweis auf Erkenntnisse der Aerosolforscher begründet hat“.

Bisher galt und gilt in Brandenburg folgendes:

Unter freiem Himmel kann gemeinsam in einer Gruppe trainiert werden – maximal 20 Kinder und Jugendliche bis 14 Jahren mit Kontakt bzw. maximal zehn Aktive bei den Erwachsenen ohne Körperkontakt.

Ab einer Inzidenz von 100 an drei aufeinanderfolgenden Tagen müssen regional Einschränkungen für mindestens 14 Tage vorgenommen werden: Der Individualsport auf allen Sportanlagen unter freiem Himmel ist auf maximal zwei Personen bzw. die Personen des eigenen Haushalts beschränkt.

Neu und positiv für diesen Fall ist durch die Umsetzung der Bundesnotbremse: Für Kinder bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres ist die kontaktlose Ausübung von Sport im Freien in Gruppen von höchstens fünf Kindern nun zulässig. Anleitungspersonen müssen allerdings auf Anforderung der zuständigen Behörde einen negativen Corona-Test vorlegen können, der nicht älter als 24 Stunden ist.

Alle anderen Aktiven (Kaderathlet\*innen in olympischen, paralympischen und nichtolympischen Sportarten ausgenommen) dürfen nur kontaktlosen Sport im Freien allein, zu zweit oder mit Angehörigen des eigenen Haushalts treiben.

## Hamburg: Pandemiebekämpfung zu Lasten von sportlichen Kindern

Infektionsschutzgesetz schränkt Kindersport weiter ein

(DOSB-PRESSE) Bundestag und Bundesrat haben das Infektionsschutzgesetz beschlossen, damit gibt es nun bundeseinheitliche Vorgaben auch mit der Relevanz für den Vereinssport. Ab einer Inzidenz von 100 ist nun zukünftig für Kinder bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres die Ausübung von Sport nur noch ohne Kontakt im Freien in Gruppen von höchstens fünf Kindern zulässig. Damit müssen Hamburgs Vereine innerhalb von sechs Woche bereits zum zweiten Mal die Gruppengröße für Vereinssport von Kindern reduzieren.

„Die erneute Einschränkung des Kindersports in Hamburg entbehrt den infektiologischen Erkenntnissen, dass die große Mehrzahl der Infektionen in Innenräumen erfolgen, wie zuletzt von der Gesellschaft für Aerosolforschung festgestellt wurde. Der Hamburger Sportbund (HSB) und seine Mitgliedsorganisationen sind mit dieser Regelung sehr unzufrieden, weil es den bereits

erheblich reduzierten Vereinsbetrieb weiter behindert und Kinder erneut vom Vereinssport ausschließt. Nach einem halben Jahr Lockdown im Vereinssport wird die Pandemiebekämpfung weiter auf dem Rücken von sportlichen Kindern gemacht, das ist ein Trauerspiel. Angeleitete Bewegung von Kindern und Jugendlichen im Sinne der gestern unterzeichneten „Hamburg Declaration“ wären jetzt eigentlich das Gebot der Stunde“, so das Fazit von HSB-Vorstand, Ralph Lehnert.

Bewegung und Sport müssen elementare Teile in der Erziehung und dem Heranwachsen von Kindern und Jugendlichen sein. Bewegungsmangel und dadurch verursachte gesundheitliche Probleme und chronische Krankheiten sind keine Option. Das unterstreicht auch der aktuelle Kinder- und Jugendsportbericht. Der organisierte Sport hat sich dieser gesellschaftlichen Aufgabe verschrieben, kann aber momentan dem nicht nachkommen, da der Sportbetrieb fast komplett lahmgelegt ist.

## LSB Rheinland-Pfalz kritisiert Corona-Bekämpfungsverordnung

Minimalforderungen des LSB und der Sportbünde finden erneut kaum Beachtung

(DOSB-PRESSE) Dass die Minimalforderungen des organisierten Sports in der 19. Corona-Bekämpfungsverordnung des Landes erneut kaum Beachtung finden und die Landesregierung bundesrechtliche Regelungen auf Kosten des Sports verschärft, sehen der Landessportbund Rheinland-Pfalz (LSB) und die Sportbünde Rheinland, Pfalz und Rheinhessen sehr kritisch. Die Politik müsse endlich eine Perspektive für den Vereinssport liefern, die der Pandemie angemessen ist.

Vor einer Woche war die Erleichterung in den rheinland-pfälzischen Sportbünden, dass im Bundesgesetzgebungsverfahren Verbesserungen für den Sport erzielt werden konnten und diese als Grundlage für weitere Öffnung in der 19. Corona-Bekämpfungsverordnung wirken könnten, groß. Zumal auch der eindringliche Appell und der offene Brief mit den Minimalforderungen des Sports den Weg in die Staatskanzlei und zum Gesundheitsministerium – das für die Ausarbeitung der länderspezifischen Corona-Bekämpfungsverordnung verantwortlich ist – fanden. Leider sind wesentliche Teile der Minimalforderungen bei der jetzt veröffentlichten 19. CoBeLVO nicht berücksichtigt worden – und dies trotz guter und weitestgehend einvernehmlicher Gespräche und Auffassungen mit dem für den Sport zuständigen Innenministerium. Zudem hat die Landesregierung die Regelungen der Bundes-Notbremse im Bereich der gedeckten Sportanlagen bei einer Inzidenz über 100 nicht übernommen. Entgegen des Gesetzestextes und Art. 31 Grundgesetz (GG) („Bundesrecht bricht Landesrecht“) verschärft die Landesregierung die Möglichkeit der Sportausübung im Innenbereich – was die rheinland-pfälzischen Sportbünde zu deutlicher Kritik veranlasst.

„Das Festhalten an strengeren Regeln im Bereich der gedeckten Sportanlagen sowie die Nichtbeachtung unserer kommunizierten Minimalforderung im Zuge der Gestaltung der 19. Corona-Bekämpfungsverordnung sind für uns nicht nachvollziehbar“, sagt LSB-Präsident Wolfgang Bärnwick. „Insbesondere die strengere Ausrichtung der 19. CoBeLVO in Rheinland-Pfalz gegenüber der sogenannten Bundes-Notbremse ist für den Sport nicht hinnehmbar“, so Bärnwick weiter. Schließlich soll das Bundesgesetz die Einheitlichkeit der Regelungen



gewährleisten. Der strengere rheinland-pfälzische Sonderweg für den Sport tut mit Blick auf die anderen Bundesländer zum wiederholten Mal besonders weh. So ist Individualsport – zum Beispiel das Tennis-spielen – in der Halle erst erlaubt, wenn die Sieben-Tage-Inzidenz unter 100 liegt. Auch die wiederholte Missachtung der Minimalforderung aus dem Sport – der LSB und die Sportbünde Rheinland, Pfalz und Rheinhessen fordern seit mehreren Wochen die Zulässigkeit sportlicher Betätigung kleiner, aber altersunabhängiger Gruppen im Freien – ist nicht nachvollziehbar. Der weiterhin nicht aufgenommene Hinweis im Bereich des Mannschaftssports und der abgelehnte Ansatz, diesen in individualisierten und in kontaktfreien Bewegungsaufgaben zuzulassen, verärgert den organisierten Sport ebenfalls.

Laut 19. Corona-Bekämpfungsverordnung ist die kontaktlose Ausübung von Individualsportarten im Freien in kleinen Gruppen bis maximal zehn Personen zuzüglich einer Trainerin oder eines Trainers erst bei einer Sieben-Tage-Inzidenz unter 50 zulässig. Über dem Schwellenwert 50 ist lediglich kontaktloser Individualsport alleine, zu zweit oder mit Personen eines weiteren Hausstands – maximal jedoch fünf Personen – im Freien erlaubt. Gegenüber der bundesrechtlichen Regelung ab 100 bringt die 19. CoBeLVO damit kaum Öffnungen für Landkreise und/oder kreisfreie Städte, die unter einer Sieben-Tage-Inzidenz von 100 liegen. Mit der Altersbeschränkung für Gruppensport bis einschließlich 14 Jahre werden gerade in den Mannschaftssportarten Trainingsgruppen voneinander getrennt. Im Bereich der C-Jugend dürfen die 14-Jährigen trainieren – die 15-Jährigen aber nicht. Infektiologisch ist dies nicht begründbar. Gerade im Freien ist Sport ohne Infektionsrisiko möglich. Das wird aus dem Bereich der Wissenschaft, zuletzt durch den gemeinsamen Appell zahlreicher Aerosolforscher\*innen, immer wieder betont. Die Expert\*innen um Dr. Gerhard Scheuch hatten bekräftigt, dass Infektionen nicht draußen, sondern zu 99,9 Prozent in Innenräumen stattfinden. Zudem ist bekannt, dass regelmäßiger Sport die Immunfunktion fördert und der Verlauf einer schwereren Infektionskrankheit dadurch extrem sinkt. Die politisch Verantwortlichen ignorieren damit auch die teils dramatischen Aussagen von Ärzten hinsichtlich der prognostizierten Auswirkungen der Bewegungslosigkeit von Kindern auf deren langfristige physische wie psychische Entwicklung. „Wir produzieren heute die Kranken von morgen“, kritisiert auch LSB-Hauptgeschäftsführer Christof Palm die Einschränkungen des Sports im Freien. „Die Bedeutung der Bewegung für Körper und Geist muss allen bewusst sein – sie ist lebensnotwendig.“

Vereinssport nicht mit Begegnungen im öffentlichen Raum vergleichbar  
Sport im Verein findet unter Anleitung bzw. Aufsicht und mit klar definierten Regeln und ausgearbeiteten Hygienekonzepten statt. Die knapp 6.000 Sportvereine in den Sportbünden haben bereits mehrfach bewiesen, dass sie Schutzmaßnahmen einhalten und Übungsleiter\*innen gewissenhaft Pflichten wie die Kontaktdatenerfassung ihrer Übungsgruppen umsetzen. „Aus diesen Gründen wollten wir, dass die Möglichkeit der Sportausübung großzügiger geregelt werden müsste“, sagt Palm. Der organisierte Vereinssport kann nicht mit den (freien) Begegnungen im öffentlichen Raum verglichen werden, sondern mit organisierten Kontakten - vergleichbar mit den Kontakten in Schule, Büro oder Geschäften. „Nach der 19. CoBeLVO wird der Sport mit unorganisierten Zusammenkünften im öffentlichen Raum gleichgestellt – damit sind wir nicht einverstanden“, stellt Palm klar. Bei den Möglichkeiten der Sportausübung wird auch in der 19. CoBeLVO der Fokus auf die Individualsportarten gelegt. Nach Ansicht des organisierten Sports dürfen Mannschaftssportarten aber nicht durch ihren Namen bzw. die normalerweise

üblichen Trainingsmethoden ausgeschlossen werden. Entscheidend ist die Form der Ausübung des Sports, bei der die Abstandsregel eingehalten werden kann. So müssen individualisierte und in kontaktfreie Bewegungsaufgaben veränderte Mannschaftssportarten erlaubt sein. So etwa das Torwarttraining oder Flankentraining im Fußball. In den Begründungen zur 19. CoBeLVO ist immerhin die Möglichkeit beschrieben, dass auf einer Sportanlage auch mehrere Gruppen trainieren dürfen. Es ist von einem „größeren Sicherheitsabstand“ die Rede. Was dies genau bedeutet und auch weitere offene Detailfragen der Verordnung werden der LSB und die Vertreter\*innen des organisierten Sports zeitnah mit dem Innenministerium klären.

„Wir fordern von der Politik in Rheinland-Pfalz, den Sportler\*innen nach vielen Monaten und großer Geduld endlich eine der Pandemie angemessene Perspektive für den Vereinssport zu liefern“, sagt LSB-Präsident Bärnwick. „Der Sport muss zwingend als Teil der Lösung der Pandemie betrachtet werden, sonst wird die derzeitige Bewegungslosigkeit ein großer Teil künftiger Probleme werden.“

## Befragung von Sportler\*innen zum Thema sexualisierte Gewalt im Sport

Auch Hessen beteiligt sich an Onlineumfrage unter Sportler\*innen

(DOSB-PRESSE) Landessportbund und Sportjugend Hessen beteiligen sich zusammen mit neun weiteren Landessportbünden an einer breit angelegten Studie mit dem Titel „SicherImSport – Sexualisierte Grenzverletzungen, Belästigung und Gewalt im organisierten Sport“. Wissenschaftler\*innen der Bergischen Universität Wuppertal und des Universitätsklinikums Ulm wollen mit der Untersuchung bundesweit ermitteln, wo und wie Breitensportler\*innen ab 16 Jahren mit sexualisierter Gewalt konfrontiert waren.

Nachdem die Studie „Safe Sport“ 2016 das Thema sexualisierte Gewalt im Leistungssport beleuchtet hat, wird mit dem neuen Forschungsprojekt jetzt der vereinsorganisierte Breitensport in den Blick genommen. Bei der „Safe Sport“-Untersuchung wurden erstmalig überhaupt im Sport Daten zum Thema gesammelt. Das zentrale Ergebnis der Online-Befragung von rund 1.800 Kaderathlet\*innen war, dass sexualisierte Gewalt auch im Leistungssport vorkommt und zwar genauso häufig wie in der Gesamtbevölkerung. Etwa ein Drittel der befragten Kadersportler\*innen berichteten über Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt. Somit bildet der Leistungssport ein Abbild der Gesellschaft.

Um die Situation im Amateur- und Breitensport wissenschaftlich einschätzen zu können, sei es jetzt wichtig, über die Online-Befragung der Sportler\*innen ab 16 Jahren, den Vereinssport in den Blick zu nehmen, betonen die Fachleute. Hierfür sollen Verantwortliche wie Abteilungsleiter\*innen oder Trainer\*innen die digitalen Fragebögen möglichst breit unter ihren Sportler\*innen streuen. Die anonymisierten Forschungsergebnisse sollen helfen, die künftige Präventionsarbeit im organisierten Sport gemeinsam sinnvoll weiter zu entwickeln.

Die Fragen zu „SicherImSport“ orientieren sich an der Studie von 2016. Sie sind sehr umfangreich und detailliert, die Beantwortung aller Fragen dauert ca. 30 Minuten. Aber auch Teilergebnisse können abgespeichert werden und sind für die Bewertung relevant. Neben Fragen zur Vereinsstruktur gibt es auch sehr persönliche Fragestellungen. So wird auch abgefragt, inwiefern

sexualisierte Gewalt mit anderen Gewaltformen, z.B. emotionaler und körperlicher Gewalt, verbunden ist und in welchen Zusammenhängen Gewalt auftritt.

Bereits seit einiger Zeit läuft eine Befragung von Vorsitzenden bzw. Geschäftsführungen der Fachverbände und Sportkreise sowie von Ansprechpersonen rund um die Themen Kinderschutz und Prävention. Dort zeichnet sich eine gute Beteiligung in Hessen ab.

Die Sportjugend und der Landessportbund Hessen engagieren sich schon seit mehr als zehn Jahren für das Thema „Kindeswohl im Sport“. Erst im vergangenen Dezember sind der Verhaltenskodex und die Verhaltensregeln zum Umgang mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen überarbeitet worden. Er muss von allen Übungsleiter\*innen im Rahmen der Lizenzausstellung oder -verlängerung unterzeichnet werden. Auch das Präsidium des lsb h und der Vorstand der Sportjugend Hessen haben den Kodex unterzeichnet, um mit gutem Beispiel voran zu gehen.

„Für die Stärkung einer Kultur des Hinsehens sind wir alle gefragt“, so Juliane Kuhlmann, Vorsitzende der Sportjugend Hessen und Beauftragte für Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt des Landessportbundes Hessen. „Bei der Prävention von sexualisierter Gewalt im Sport dürfen wir nicht beim Spitzensport haltmachen, sondern müssen auch den Breitensport mit ins Visier nehmen. Für viele junge Menschen ist der Verein ein zweites Zuhause, ein geschützter Raum, hier sollen sie sich sicher fühlen. Deshalb dürfen wir nicht zulassen, dass sich Täter hier niederlassen können und die uns anvertrauten Sportler\*innen belästigen, sei es mit Anzüglichkeiten oder körperlichen Übergriffen“. Landessportbund und Sportjugend Hessen bitten die Vereine um rege Teilnahme bei der Befragung. Sie haben noch bis zum Sommer Zeit, die anonymisierten Online-Fragebögen auszufüllen. Erste Zwischenergebnisse der bundesweiten Studie „SicherImSport“ sollen dann im Herbst vorliegen.

[Zum Fragebogen](#)

## Fußball: „Amateursport verdient mehr Vertrauen und Unterstützung“

Der Deutsche Fußball-Bund nimmt Stellung zum erweiterten Infektionsschutzgesetz (DOSB-PRESSE) Das erweiterte Infektionsschutzgesetz mit der sogenannten „Bundes-Notbremse“ hat nach dem Bundestag am 22. April auch den Bundesrat passiert. Außerdem hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das Gesetz unterzeichnet. Der Präsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) Fritz Keller und der für den Amateurfußball zuständige 1. DFB-Vizepräsident Dr. Rainer Koch nehmen zu den Auswirkungen auf den Sport Stellung.

Fritz Keller: „Die Politik sollte jede Entscheidung auf der Basis von Fakten treffen. Immer mehr wissenschaftliche Studien von Aerosolforscher\*innen und Epidemiolog\*innen belegen das äußerst minimale Infektionsrisiko an der frischen Luft und die wachsenden Gefahren für die Gesundheit aufgrund des Bewegungsmangels. Wer draußen Fußball spielt, gefährdet seine Gesundheit nicht, ganz im Gegenteil: Er stärkt sie. Freiluftsport sollte unter Einhaltung der bewährten Hygienekonzepte endlich wieder umfassender ermöglicht werden. Unsere Amateursportler\*innen und Vereine haben mehr Vertrauen und Unterstützung verdient. Sie benötigen klare Perspektiven und keine schwer nachvollziehbaren Entscheidungen allein auf der Basis von Inzidenzwerten.“

Dr. Rainer Koch: „Das ist keineswegs der erhoffte und in unseren Augen längst überfällige Schritt in die richtige Richtung. Das Gegenteil ist der Fall. Nahezu alle Expert\*innen-Meinungen und harten Fakten wurden erneut negiert. Ich bleibe dabei und wiederhole mich ausdrücklich: Der Amateur- und Jugendfußball stellt kein pandemisches Problem dar, sondern ist vielmehr fixer Teil der Lösung. Das muss endlich auch so akzeptiert werden. Bis heute kann niemand erklären, warum in der Schule getestete Kinder nicht auch am Nachmittag gemeinsam unter Aufsicht und unter Einhaltung der etablierten Hygienekonzepte trainieren dürfen. Sport ist wichtig für unsere Gesellschaft, er ist wichtig für die Gesundheit. Der Sport gibt Menschen Bewegung und Lebensfreude zurück, ganz besonders Kindern und Jugendlichen. Das bleibt ihnen mit dieser Regelung faktisch verwehrt und hat drastische Folgen – für Körper und Psyche, aber auch für den Unterbau in unseren Vereinen.“

## DFB verabschiedet Menschenrechts-Policy und Katar-Position

### WM als Motor zu einer positiven Entwicklung in Katar

(DOSB-PRESSE) Das Präsidium des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) hat auf seiner Sitzung am 23. April die DFB-Menschenrechts-Policy und die „Position des DFB zur FIFA Fußball-Weltmeisterschaft Katar 2022“ verabschiedet. Bereits beim DFB-Bundestag 2019 wurde die Achtung aller international anerkannten Menschenrechte in § 2 der DFB-Satzung aufgenommen. Jetzt hat der DFB sein Bekenntnis zu den Menschenrechten verstärkt und einen Rahmen zur Umsetzung damit verbundener Prozesse geschaffen.

Die Menschenrechts-Policy enthält – unter Berücksichtigung der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte (UNLP) und des Nationalen Aktionsplans Wirtschaft und Menschenrechte (NAP) – Grundsätze und Ausführungen zu Aspekten menschenrechtlicher Sorgfalt im DFB und einen Annex mit konkreten thematischen Handlungs- und Umsetzungsfeldern.

In seiner Position zu Katar erläutert der DFB seine Einschätzung zur WM-Vergabe. Er vertritt darin die Überzeugung, dass der Sport über politische, religiöse und kulturelle Grenzen hinweg Brücken bauen und Grundlagen für Verbesserung schaffen kann. Das Verständnis des DFB lautet, dass die WM als Motor zu einer positiven Entwicklung in Katar beitragen kann.

Die Menschenrechts-Policy und das Positionspapier wurden mit zahlreichen Stakeholdern erarbeitet. Unter anderem mit Sportorganisationen, Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften, der Bundesregierung und Fanorganisationen. Der Dialog mit diesen Expert\*innen soll fortgesetzt werden, um Standpunkte einzuholen sowie gemeinsame Ideen und Ansätze zu entwickeln.

DFB-Präsident Fritz Keller sagt: „Es ist wichtig, zum Thema Menschenrechte klar Position zu beziehen. Dies haben auch die Reaktionen auf die wichtigen Aktionen unserer Nationalmannschaft rund um die ersten Qualifikationsspiele zur WM 2022 in Katar gezeigt. Wir haben nun mit der Menschenrechts-Policy und dem Positionspapier zu Katar einen offiziellen Standpunkt entwickelt. Wir möchten damit einmal mehr unterstreichen, welche zentrale Bedeutung dieses

Thema auch für den Sport hat, und unsere Bereitschaft erklären, für unsere Werte entsprechend unserer Möglichkeiten und mit Unterstützung von Expert\*innen einzutreten. Denn nach wie vor gilt: Menschenrechte sind universell gültig und nicht verhandelbar. Überall auf der Welt. Dafür stehen wir ein.“

## Dirk Nowitzki ist deutscher Botschafter der FIBA EuroBasket 2022

„Wir werden uns bemühen, ein guter Gastgeber zu sein und die FIBA EuroBasket 2022 zu einem Fest für alle zu machen“

(DOSB-PRESSE) Tolle Nachricht für den deutschen Basketball: Dirk Nowitzki ist deutscher Botschafter der FIBA EuroBasket 2022 (1. bis 18. September 2022) und wird besonders die Vorrunde in Köln (LANXESS Arena) und die Finalrunde in Berlin (Mercedes-Benz Arena) mit einigen Auftritten und mit seiner weltweit positiven Ausstrahlung unterstützen, dies gab jetzt der Deutsche Basketball Bund (DBB) in einer Pressemitteilung bekannt.

„Als ich gefragt wurde, ob ich Botschafter für die FIBA EuroBasket 2022 werden möchte, habe ich sofort und sehr gerne zugesagt. Die ganze Welt des Basketballs wird auf die FIBA EuroBasket 2022 blicken. Viele Superstars aus der NBA und aus den europäischen Topligen sind mit ihren Teams dabei. Das verspricht eine tolle Basketball-Atmosphäre. Seitens der gesamten Öffentlichkeit, der Medien und natürlich der Basketballfans wird die FIBA EuroBasket 2022 riesiges Interesse erzeugen. 18 Tage im September 2022 stehen ganz im Zeichen des Basketballs!“ so der 42-jährige Basketball-Superstar.

„Es ist ein großartiges Zeichen für unsere Veranstaltung, dass Dirk Nowitzki seine Unterstützung zugesagt hat. Sein Name hat nicht nur in der Basketballwelt eine große Bedeutung, und ich freue mich sehr, dass Dirk auch nach seiner aktiven Karriere zum deutschen Basketball steht. Herzlich Willkommen im EuroBasket-Team, lieber Dirk“, sagte DBB-Präsident Ingo Weiss.

Es ist fast unmöglich, die großartige Karriere von Dirk Nowitzki in wenigen Worten zusammenzufassen. Dirk Nowitzki stand von 1998 bis 2019 in der NBA bei den Dallas Mavericks unter Vertrag. Er gewann mit dem Team die NBA Championship 2011 und gehört zu den wenigen Spielern, die Meisterschaft, NBA Finals Most valuable Player Award (MVP) und NBA regular season MVP (2007) gewonnen haben. Er ist einer der erfolgreichsten und besten Spieler in der Geschichte der nordamerikanischen Profiligen mit unzähligen Top-Leistungen, die hier auch nicht ansatzweise aufgeführt werden können. Dirk Nowitzki ist der beste Scorer der NBA-Geschichte, der nicht in den USA geboren wurde. Im April 2019 beendete er seine Profikarriere.

Für die deutsche Nationalmannschaft war der „7 Footer“ von 1997 bis 2015 insgesamt 153 Mal am Ball (3.045 Punkte). Sieben Mal nahm er dabei an einer FIBA EuroBasket teil (1999, 2001, 2003, 2005 Silber, 2007, 2011, 2015), zweimal an einer Weltmeisterschaft (2002 Bronze, 2006) und einmal - als deutscher Fahnenträger - an den Olympischen Spielen (2008). Sein letztes Länderspiel absolvierte Nowitzki am 10. September 2015 bei der FIBA EuroBasket in Berlin gegen Spanien. 2011 wurde Nowitzki als erster Mannschaftssportler in Deutschland zum Sportler des Jahres gewählt. Er erhielt zahlreiche weitere Auszeichnungen. Er ist aktuell Vorsitzender der FIBA Players Commission und engagiert sich mit seinen Stiftungen für Kinder und Jugendliche.

„Ich erinnere mich sehr gerne an meine Zeit in der Nationalmannschaft und bei den großen Events. Die FIBA EuroBaskets gehören zu den absoluten Höhepunkten meiner Karriere. Da gab es viele unvergessliche Erlebnisse für mich, die mir sofort einfallen. Deutschland wird der Welt bei der FIBA EuroBasket 2022 wieder ein fröhliches, freundliches, buntes, tolerantes und offenes Bild von sich zeigen. Die Basketballfans aus ganz Europa sind in Köln und Berlin herzlich willkommen. Wir werden uns bemühen, ein guter Gastgeber zu sein und die FIBA EuroBasket 2022 zu einem Fest für alle zu machen“, so Dirk Nowitzki.

## Tennis-Sportabzeichen - Jetzt für alle

Das DTB Tennis-Sportabzeichens erscheint erstmals in inklusiver Fassung

(DOSB-PRESSE) Menschen mit Behinderung können ab sofort am Tennis-Sportabzeichen teilhaben. „Das war uns besonders wichtig“, sagt Dr. Eva-Maria Schneider, denn „wir wollen den Tennissport zunehmend inklusiver gestalten. Dafür müssen wir den Vereinen die entsprechenden Werkzeuge an die Hand geben und zugleich bei den Spieler\*innen mit ansprechenden Formaten die Lust auf den Sport und die persönliche Herausforderung wecken.“

Die Integration inklusiver Elemente in das DTB Tennis-Sportabzeichen bedeutet, dass alle Stufen des Leistungsabzeichens mit nur minimalen Anpassungen auch von Menschen mit Behinderung abgelegt werden können. Die Anpassungen sorgen für eine problemlose Durchführung und eine gerechte Leistungsüberprüfung und Wertung.

Für die Prüfungen im Blinden- und im Rollstuhltennis sind beispielsweise die Zeit-Tabellen beim Sprint-Test angepasst. Im Blindentennis werden die vier Startklassen unter Einbeziehung der offiziellen Blindentennis-Regeln für das Ablegen des Sportabzeichens aufgeteilt in

Zur Orientierung sind hier akustische Signale wie Klatschen oder Schnipsen des Trainees\*in oder auch eine Laufassistenz erlaubt.

Mögliche Einsatzbereiche des inklusiven DTB Tennis-Sportabzeichens, das Aufgabenstellungen zu den wichtigsten Anforderungen des Spiels in technischer und taktischer sowie in koordinativer Hinsicht bündelt, sind inklusive Trainingsgruppen im Verein, Trainingscamps und Aktionstage.

Abgenommen wird das DTB Tennis-Sportabzeichen ausschließlich durch zertifizierte DTB (Deutscher Tennis Bund) oder VDT-Trainer\*innen (Verband Deutscher Tennislehrer) sowie durch Sportlehrer\*innen.

### Anerkennung durch den DOSB

Das DTB Tennis-Sportabzeichen wird als Leistung für die Kategorie „Koordination“ beim Deutschen Sportabzeichen des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) anerkannt. Das Deutsche Sportabzeichen ist die höchste Auszeichnung außerhalb des Wettkampfsports.

Weitere Informationen zum DTB Tennis-Sportabzeichen gibt es im Internet unter:

[www.dtbtennis.de/Sportabzeichen](http://www.dtbtennis.de/Sportabzeichen)

## Die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen

Dritter Teilhabebericht der Bundesregierung: Mehr als jeder zweite Mensch mit Behinderung gibt an, nie Sport zu treiben

(DOSB-PRESSE) Die Entwicklung, die der jüngst veröffentlichte dritte Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen aufzeigt, ist bedenklich: Demnach gibt mehr als jeder zweite Mensch mit Behinderung an, keinen Sport zu treiben. Waren es im zweiten Teilhabebericht noch 46 Prozent, sind es diesmal 55 Prozent. Da die veröffentlichten Zahlen von 2017 datieren, schlagen die Auswirkungen der Corona-Pandemie noch gar nicht zu Buche.

„Diese Zahlen geben Anlass zur Sorge – und zum Handeln“, sagt Friedhelm Julius Beucher, Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS). „Wenn 55 Prozent der Menschen mit Behinderung angeben, nie Sport zu treiben, dann können und dürfen wir uns nicht zurücklehnen“, betont Beucher. Auch die Autoren des dritten Teilhabeberichts selbst bewerten diese Entwicklung negativ: „Menschen mit Beeinträchtigungen treiben seltener Sport, ein deutlich größerer Anteil als bei Menschen ohne Beeinträchtigungen geht gar keinen sportlichen Aktivitäten nach. Das ist nicht nur kritisch zu beurteilen, weil es sich hierbei um wichtige Möglichkeiten der Selbstentfaltung und der sozialen Teilhabe handelt, sondern auch, weil sportliche Aktivitäten gesundheitsfördernd sind.“

Dass die Teilhabe eingeschränkt wird, hat vor allem zwei Ursprünge: Fehlende Barrierefreiheit der Sportstätten und ein mangelndes Sportangebot für Menschen mit Behinderung, welches im ländlichen Raum verstärkt auftritt. „Besonders die Sportvereine, die sich noch nicht für Menschen mit Behinderung geöffnet haben, sind gefragt“, sagt Beucher und appelliert: „Wir wünschen uns Mut und Offenheit statt Berührungängste und Skepsis. Ich kann die Vereinsvertreter\*innen und Übungsleiter\*innen nur dazu aufrufen, den ersten Schritt zu machen und Menschen mit Behinderung eine Chance zu geben. Wir müssen endlich die Barrieren abbauen – in den Sportstätten und auch immer noch in den Köpfen. Menschen mit Behinderung sind eine Bereicherung für jede Sportgruppe!“

Nach dem „Index für Inklusion im und durch Sport“ sowie dem Projekt „Mehr Inklusion für Alle“ hat der DBS im vergangenen Jahr das [Handbuch Behindertensport](#) als weiteren Impuls und Hilfestellung für mehr Teilhabe im Sport veröffentlicht. Dieses soll aufzeigen, wie verschiedene Sportarten von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen ausgeübt werden können und welche Anpassungen bzw. praktischen Hilfsmittel dafür benötigt werden. Damit Menschen mit Behinderung für sie geeignete Sportarten entdecken können, ging im Februar unter dem Motto #StarteDeinenWeg eine neue digitale Plattform unter [www.parasport.de](http://www.parasport.de) an den Start. Herzstück ist ein Para Sportarten-Finder, zudem sind animierte Erklärfilme zu den paralympischen Sportarten, eine Landkarte mit bundesweiten Terminen sowie direkte Kontakte zu Ansprechpartner\*innen in den jeweiligen Sportarten und den Landesverbänden des DBS verfügbar. Darüber hinaus gibt es für den Einstieg in den Sport u. a. TalentTage der Deutschen Behindertensportjugend sowie das Sportabzeichen für Menschen mit Behinderung. Auch die Landes- und Fachverbände haben vielfältige regionale Angebote und zeigen sich in der Corona-Pandemie u. a. kreativ mit zahlreichen Online-Schnupperkursen.



Trotz dieses breiten Engagements ist die Anzahl an Menschen mit Behinderung, die keinen Sport treiben, nach wie vor viel zu hoch und sogar gestiegen. „Unser Ziel ist klar: Wir wollen, dass mehr Menschen mit Behinderung aktiv und in Bewegung sind. Sport erhöht die Lebensqualität und fördert auch die Mobilität im Alltag. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen auch durch die Corona-Pandemie mehr denn je alle an einem Strang ziehen: Wir im Deutschen Behindertensportverband mit unseren 17 Landes- und zwei Fachverbänden sowie ganz Sportdeutschland. Und letztlich ist es die Verantwortung und Verpflichtung von Politik und Gesellschaft, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Nur so kann die UN-Behindertenrechtskonvention konsequent umgesetzt und Teilhabe auch im Sport gelebt werden. Menschen mit Behinderung haben ein Recht darauf“, sagt Friedhelm Julius Beucher.

Zweifellos verschärft die Corona-Pandemie das bestehende Problem. Beucher: „Der Behindertensport leidet überproportional an den Folgen der Pandemie. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass Sportangebote für Menschen mit Behinderung nicht nur erhalten, sondern auch ausgebaut werden.“ Sonst wird sich die Anzahl der Menschen mit Behinderung, die sportlich aktiv sind, mit Blick auf den vierten Teilhabebericht erneut in die falsche Richtung entwickeln – und somit Teilhabe verhindert.



## TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf [www.dosb.de](http://www.dosb.de)

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer\*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

### Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage [www.dosb.de](http://www.dosb.de) ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

### Präsentation der Bekleidung Tokio 2020

Präsentation am 6. Mai 2021, 17.00 Uhr, live und digital aus Düsseldorf

(DOSB-PRESSE) Die letzten Meter auf der „Road to Tokyo“ liegen vor den Athlet\*innen von Team Deutschland und Team Deutschland Paralympics. Mit der „Präsentation der Bekleidung“ erfolgt der „Startschuss der gemeinsamen Mission“, der zum festen Fahrplan auf der Zielgeraden in Richtung der Spiele gehört.

Am 6. Mai 2021 schlägt der DOSB im Rahmen der Präsentation der Outfits gemeinsam mit Ausrüster adidas und der Messe Düsseldorf, sowohl in Bezug auf das Format, als auch auf die Inhalte, ein neues Kapitel in der Geschichte des Events auf. Im Zentrum der digitalen Veranstaltung stehen die adidas-Kollektion für Tokio 2020 und die Sportler\*innen von Team Deutschland und Team Deutschland Paralympics – dieses Mal über ganz besonders persönliche Geschichten und Ansätze kreativ miteinander verbunden.

In einem ca. 60-minütigen Event wird eine Mischung aus Live-Talk (u.a. mit ausgewählten Vertreter\*innen der beiden Teams) und verschiedenen Bewegtbild-Formaten präsentiert, in denen die neuen Outfits als integraler Bestandteil der Kommunikationskampagne zu Tokio – „Mein Weg“ – gemeinsam mit Athlet\*innen sowie Partnern gezeigt werden. Zudem schlagen wir visuell eine Brücke nach Berlin, wo adidas die Kollektion mit einer Augmented-Reality-Aktivierung in Szene setzt.

Startschuss für das Event ist am Donnerstag, 6. Mai 2021 um 17.00 Uhr via Live-Stream über diesen Link: <https://www.youtube.com/watch?v=fOtDwygvzZE>.

Mit dabei sind Top-Athlet\*innen wie Hockeyspielerin Selin Oruz, Para-Tischtennisspielerin Stephanie Grebe, Para-Leichtathlet Johannes Floors und der Trainer der U21-Fußballnationalmannschaft Stefan Kuntz. Durch das Event führt die ehemalige Bahnrad sprinterin und Olympiasiegerin Miriam Welte.

Ein umfangreiches Paket mit allen relevanten Informationen zur Präsentation der Bekleidung inklusive Pressemitteilung sowie Foto-Motiven, Video-Clips und O-Tönen erhalten Pressevertreter\*innen am 6. Mai direkt im Anschluss an die Live-Übertragung. Alle Inhalte sind unter Angabe der Quelle zu redaktionellen Zwecken frei verfügbar.

## Ein Jahr Deutsch-Französischer Bürgerfonds

Für das Jahr 2021 stehen 2,4 Millionen Euro zur Verfügung

(DOSB-PRESSE) Diesen Monat feiert der Deutsch-Französische Bürgerfonds sein einjähriges Bestehen. Am 16. April 2020 wurde der Bürgerfonds mit dem Ziel gegründet, die deutsch-französische Freundschaft in der Breite der Bevölkerung erfahrbar zu machen. Insgesamt wurden im ersten Jahr 274 Projekte gefördert. Die dafür bewilligten Mittel belaufen sich auf rund 2,8 Millionen Euro.

Der Sport war bisher nur in drei Projekten vertreten. Gemeinsames Kanufahren in der Grenzregion mit einer Fortbildung von Schiedsrichter\*innen, eine ökologische Fahrradtour, sowie einen Monat lang Radiobeiträge, die die deutsch-französische Freundschaft mit zahlreichen Interviews und Beiträgen, auch zum Sport, gefeiert haben.

Am häufigsten werden „kleinere“ Projekte mit bis zu 5.000 Euro gefördert – sie machen mehr als die Hälfte der bewilligten Anträge aus. Knapp ein Viertel der Projekte erhielten eine Fördersumme zwischen 10.000 und 50.000 Euro. Fünf Leuchtturmprojekte mit mehr als 50.000 Euro Fördersumme wurden unterstützt.

Als niedrigschwelliges Förderinstrument unterstützt der Bürgerfonds besonders kleinere Projekte, so dass der Fonds insbesondere auch für (Sport-)Vereine von Interesse sein dürfte.

Ein Viertel der Projekte findet im Rahmen einer Städte- oder Regionalpartnerschaft statt. Inhaltliche Schwerpunkte liegen auf Themen wie Umweltschutz, intergenerationellem Dialog, Gesundheit, Kultur, Menschenrechten, Digitalisierung – und auch Sport.

Die Bürgerfonds-Initiative gründet auf dem Vertrag von Aachen und wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Jugend und Frauen (BMFSFJ), vom französischen Bildungs- und Jugendministerium sowie vom französischen Europa- und Außenministerium zunächst für drei Jahre finanziert. Für das Jahr 2021 stehen 2,4 Millionen Euro zur Verfügung, die bei weitem noch nicht ausgeschöpft sind.

[Weitere Informationen](#)  
[Online-Suchbörse](#)  
[Förderantrag stellen](#)

## dsj und Kinderhilfswerk: Bewegungs- und Sportaktion am Weltspieltag 2021

„Lasst uns (was) bewegen!“

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Sportjugend und das Deutsche Kinderhilfswerk rufen Familien und Vereine zu einer großen Bewegungs- und Sportaktion in der Woche rund um den Weltspieltag am 28. Mai 2021 auf. Dabei sollen in den sozialen Medien unter den Hashtags #Weltspieltag und #lasstunswasbewegen Fotos oder Videos gepostet werden, die Menschen entweder bei ihrer geliebten Sportart, beim Sport an ungewöhnlichen Orten oder bei einer für sie unbekanntem Sportart zeigen. Damit soll auf die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport für ein gesundes Aufwachsen von Kindern aufmerksam gemacht werden. Unterstützt wird die Aktion vom Kinder- und Familienradio Radio TEDDY. Botschafterin des Weltspieltags 2021 ist die ehemalige Boxweltmeisterin Regina Halmich, Botschafter der ehemalige Skirennläufer Felix Neureuther. Die Schirmherrschaft über den Weltspieltag hat die Kinderkommission des Deutschen Bundestages übernommen.

Im Vorfeld des Weltspieltages fordern die Deutsche Sportjugend und das Deutsche Kinderhilfswerk Politik und Gesellschaft dazu auf, die Rahmenbedingungen für die Bewegung von Kindern zu verbessern. Dazu sollte es beispielsweise in den Kommunen mehr altersgerechte, eigenständig erreichbare und frei zugängliche Spiel-, Sport- und Grünflächen geben, mehr Bewegungsmöglichkeiten in den Schul- und Kita-Alltag integriert werden und zudem der Vereinssport stärkere Unterstützung erhalten als bisher.

„Kinder spielen zumeist überall dort, wo es möglich ist. So entdecken sie die Welt. Deshalb brauchen wir öffentlichen Raum, der sich besser zum bewegten Spielen eignet, wir brauchen Spielplätze, die mehr bieten als eine Rutsche, Sandkiste und Schaukel, und wir brauchen Sportvereine, wo Kinder ihre Lieblingssportart gemeinsam mit anderen ausüben können. Ich freue mich zum Weltspieltag schon auf viele tolle Fotos und Videos, die Kinder und Erwachsene beim Sport zeigen. Natürlich wäre es toll, wenn auch viele prominente Erwachsene beim Weltspieltag mitmachen. Also, auf geht's“, sagt Regina Halmich, Botschafterin des Weltspieltages 2021.

„Bewegung an der frischen Luft ist das A und O, sowohl für die Kinder wie auch für die Eltern. Ich selbst war als kleiner Bub ständig draußen am Spielen, beim Kraxeln auf den Bäumen und Rumtoben mit meiner Schwester. Dabei spielen die Eltern eine ganz wichtige Rolle. Mir haben es damals meine Eltern von klein auf vorgelebt und gezeigt, wie viel Spaß Bewegung und Sport machen und mich immer wieder dazu animiert. Genau das lebe ich meinen Kindern jetzt auch vor. Daher mein Appell an alle: Geht gemeinsam raus und entdeckt zusammen die Natur, tobt durch den Garten und erlebt Abenteuer. Nur wenn die Eltern aktiv sind, werden die Kinder es ihnen gleichtun. Wie sonst auch, werde ich am Weltspieltag mit meinen Kindern raus gehen und jede Menge Spaß haben“, sagt Felix Neureuther, Botschafter des Weltspieltages 2021.

„In den nun nach und nach einsetzenden Phasen des Wiedereinstieges müssen wir deutlich machen, wie wichtig Bewegung für das gesunde Aufwachsen ist. Wir müssen Kinder und Jugendliche wieder aktiv für Bewegungs- und Sportvereinsangebote begeistern und allen die

Chance dazu ebnen. Sportvereine bieten Kindern geschützte Räume, in denen sie gemeinsam mit Freund\*innen ihrem Spaß an Bewegung, Spiel und Sport nachgehen können und wo sie sich bei zahlreichen Bildungsgelegenheiten in ihrer Persönlichkeit weiterentwickeln können. Kinder und Jugendliche brauchen Bewegungsanlässe aber nicht nur im Sportverein, sondern in ihrer gesamten Lebenswelt. Um dies zu erreichen, brauchen wir ein starkes Netzwerk, das sich gemeinsam für mehr Bewegung einsetzt“, so der 2. Vorsitzende der Deutschen Sportjugend, Benny Folkmann.

„Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang, dem sie vielfach schon vor der Corona-Pandemie nur unzureichend nachkommen konnten. Wir müssen jetzt aufpassen, dass sich durch die Einschränkungen in der Pandemie das Bewegungsverhalten von Kindern und Jugendlichen nicht grundsätzlich nachteilig verändert. Denn wenn Kinder selten herumtollen, sich nur wenig bewegen und beim Sport nicht auch mal richtig auspowern, kann das bis ins Erwachsenenalter negativen Einfluss auf die Physis haben. Aber auch die Psyche leidet unter dem Bewegungsmangel. Insbesondere Kinder aus armen Verhältnissen sind davon betroffen. Deshalb gilt es insgesamt, dem Bewegungsdrang von Kindern möglichst immer und überall freien Lauf zu lassen“, betont Holger Hofmann, Bundesgeschäftsführer des Deutschen Kinderhilfswerkes.

„Bewegung, Sport und Spiel liegen in der Natur von Kindern. Wer mit Kindern zu tun hat, kennt ihr Verlangen und ihre Freude, nach draußen zu gehen, zu klettern, zu laufen, aktiv zu sein. Kinder entdecken ihre Welt, ihre eigenen Stärken und Grenzen in Bewegung, Sport und Spiel. Auch soziales Miteinander, Teamgeist und ein gesunder Sinn dafür, seine Fähigkeiten mit anderen zu messen, können dabei gelernt und geübt werden. Kurzum: Bewegung gibt Kindern Kraft. Deshalb freue ich mich, dass das Deutsche Kinderhilfswerk und die Deutsche Sportjugend zur Bewegungs- und Sportaktion am Weltspieltag aufrufen. Gerade in der Corona-Pandemie, wo Vereinsangebote, Sport in Gruppen und Möglichkeiten, sich mit Gleichaltrigen zu treffen vielerorts eingeschränkt waren und sind, ist es wichtig, auf dieses Thema aufmerksam zu machen“, erklärt Charlotte Schneidewind-Hartnagel, Vorsitzende der Kinderkommission des Deutschen Bundestages.

Der Weltspieltag 2021 wird deutschlandweit zum 14. Mal ausgerichtet. Zum diesjährigen Weltspieltag sind Kinder und Erwachsene zu einer großen Bewegungs- und Sportaktion aufgerufen, außerdem appellieren die Deutsche Sportjugend und das Deutsche Kinderhilfswerk an Schulen und Kindergärten, öffentliche Einrichtungen, Vereine und Nachbarschaftsinitiativen, in ihrer Stadt oder Gemeinde eine beispielgebende oder öffentlichkeitswirksame Aktion durchzuführen, soweit es die Corona-Pandemie zulässt – egal ob Spiel-, Beteiligungs- oder Protestaktion. Denn der Aktionstag dient ebenso der Lobbyarbeit für das Recht auf Spiel. Die Partner sind vor Ort für die Durchführung ihrer Veranstaltung selbst verantwortlich. Das Deutsche Kinderhilfswerk stellt umfangreiche Aktionsmaterialien zum Bewerben des Weltspieltages zur Verfügung.

Weitere Informationen unter [www.weltspieltag.de](http://www.weltspieltag.de).

## Keine Multisport-Veranstaltung des Deutschen Turner-Bundes in Leipzig

### Aktuelle Pandemie-Situation verhindert Turnen21

(DOSB-PRESSE) Das Event mit fünf Sportarten und neun Deutschen Meisterschaften und einer Olympiaqualifikation, das am Wochenende Christi Himmelfahrt (13. bis 16. Mai) unter dem Namen „Turnen21“ ausgetragen werden sollte, kann aufgrund der negativen Entwicklung der bundesweiten Pandemie-Situation und der Lage vor Ort nicht stattfinden.

Die aktuelle Covid-19-Lage und die daraus resultierende Corona-Schutz-Verordnung des Freistaates Sachsen machen eine Durchführung von Turnen21 aktuell unmöglich. Auch der Versuch, Turnen21 noch als Modell-Projekt anzumelden, konnte bislang nicht umgesetzt werden. Die Schwierigkeit lag für den Deutschen Turner-Bund (DTB) vor allem darin, eine wissenschaftliche Betreuung in der Kürze der Zeit zu finden, insbesondere vor dem Hintergrund der ungewissen Entscheidung des Bundes zum Infektionsschutzgesetz und der Aussicht, dass Modell-Projekte – auch im Freistaat Sachsen – eingestellt werden sollen.

„Die Entscheidung zur Absage von Turnen21 war aufgrund der vielen, sich eher negativ statt positiv entwickelnden Faktoren unausweichlich. Es tut mir als Sportler sehr weh, dass nach dem Turnfest auch diese kleinere Veranstaltung trotz eines sehr ausgefeilten und aufwändigen Hygienekonzeptes aktuell nicht umsetzbar sein soll“, erklärte DTB-Präsident Dr. Alfons Hölzl und betont die gute Zusammenarbeit vor allem mit der Stadt Leipzig: „Auf beiden Seiten, DTB und Stadt, ist sehr viel geleistet worden, um diese Veranstaltung im Sinne des Sports für Spitzenathlet\*innen in Leipzig durchzuführen. 626 Athlet\*innen aus 223 Vereinen Deutschlands haben sich im Training mit Unterstützung ihrer Trainer\*innen auf die Meisterschaften vorbereitet und in den Bundesländern qualifiziert. Ihnen allen und den vielen Ehrenamtlichen, die über Monate mitgewirkt haben, gebührt unser Respekt. Die Rahmenbedingungen konnten weder die Stadt Leipzig noch der DTB beeinflussen.“

„Für alle Sportlerinnen und Sportler, die sich auf die Wettkämpfe vorbereitet haben, ist diese neuerliche Absage ein herber Schlag. Für Sportler gibt es kaum Enttäuschenderes, als ein abgesagter Wettkampf. All die Mühe war vergebens, die Vorfreude dahin. Mein Dank gilt allen, die sich mit viel Herzblut engagiert und das Fest und die Wettkämpfe vorbereitet hatten. Umso mehr freuen wir uns jetzt auf 2025, auf das bereits fest eingeplante nächste Turnfest in Leipzig“, sagte Oberbürgermeister Burkhard Jung.

Turnen21 war anstelle des bereits im vergangenen Jahr abgesagten Internationalen Deutschen Turnfestes Leipzig 2021 geplant worden. Mit einer deutlich kleineren Veranstaltung, auf Wettkampfsport für Kaderathletinnen und Kaderathleten in der Leipziger Messe reduziert, sollte dem Pandemiegeschehen Rechnung getragen werden und zugleich die wichtigen Deutschen Meisterschaften in fünf Sportarten und die Olympiaqualifikation im Gerätturnen weiblich und männlich möglich gemacht werden.

Es bleibt die Vorfreude auf das Internationale Deutsche Turnfest in Leipzig vom 28. Mai bis 1. Juni 2025. Weitere Informationen gibt es unter [www.dtb.de](http://www.dtb.de), [www.turnen21.de](http://www.turnen21.de) und [www.turnfest.de](http://www.turnfest.de)

## Fachtag Integration des Württembergischen Landessportbundes

Landesweiter Fachtag am 3. Juli 2021 im digitalen Format

(DOSB-PRESSE) Unsere Gesellschaft wird immer bunter und vielfältiger, jede\*r Dritte in Baden-Württemberg hat eine Migrationsbiographie. Dies stellt ein enormes Entwicklungspotential für den organisierten Sport dar. Neben neuen Ideen und Impulsen für ein vielfältiges Vereinsleben, können neue Mitglieder und Ehrenamtliche gewonnen werden. Dabei gelingt Integration im Sport nicht per se, vielmehr sind zielgruppenspezifische Maßnahmen und Angebote notwendig.

Der Württembergische Landessportbund (WLSB) veranstaltet daher am 3. Juli 2021 den landesweiten Fachtag Integration in digitalem Format. Eingeladen sind alle interessierten Personen aus Sportvereinen, -verbänden und -kreisen, aus Kommunen und weiteren Organisationen. Mit einem Impulsvortrag und einem Fachgespräch sowie mit zwei Workshoprunden möchten wir Sie für die Integration, Teilhabe und Vielfalt sensibilisieren, Anstöße geben, die eigenen Denk- und Verhaltensweisen zu reflektieren sowie Impulse für ein bunteres und vielfältigeres Vereinsleben setzen.

Die Teilnahmegebühr für den Fachtag Integration beträgt 15,00 Euro. Ein Materialpaket mit hilfreichen Informationen und Impulsen ist inklusive.

Die Anmeldung für den digitalen Fachtag Integration erfolgt über das Online-Formular. Anmeldeschluss ist der 20. Juni 2021.

Für die Teilnahme an der Gesamt-Veranstaltung können 6 Lerneinheiten (LE) zur Lizenzverlängerung für ÜL C Breitensport, ÜL C Ganztagschule, Vereinsmanagement C und Jugendleiter\*innen-Lizenz angerechnet werden.

Der WLSB-Fachtag Integration wird gefördert durch das Bundesprogramm „Integration durch Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat. Der Fachtag wird in Kooperation mit dem Landessportverband Baden-Württemberg e.V., dem Badischen Sportbund Nord e.V. und dem Badischen Sportbund Freiburg e.V. umgesetzt.

[Weitere Informationen und Programm](#)

## „Willibald Gebhardt und die Olympische Bewegung in Europa“

5. Olympisches Symposium des Willibald Gebhardt Instituts

(DOSB-PRESSE) Am 11. Mai 2021 wird unter Federführung von Michael Krüger das 5. Olympische Symposium des Willibald Gebhardt Instituts (WGI) stattfinden. Die Tagung steht unter dem Motto „Willibald Gebhardt und die Olympische Bewegung in Europa“, Anlass für das Symposium ist der Todestag von Willibald Gebhardt, der sich in 2021 zum 100. Mal jährt.

Erstmals wird am 11. Mai 2021 ein Olympisches Symposium des WGI als Online-Tagung stattfinden. „Uns ist es gelungen, zahlreiche international renommierte Experten zum Thema Olympische Erziehung und Olympische Bewegung für unser Symposium als Referenten zu gewinnen“, freut sich Michael Krüger, Vizepräsident Olympischer Sport des WGI. Gerne hätten Krüger und WGI-Präsident Heinz Aschebrock die Experten wie auch alle interessierten Gäste zu einer Präsenzveranstaltung in Münster empfangen. „Wir haben die Entscheidung über die

Veranstaltungsform lange hinausgezögert und hatten schon Räumlichkeiten reserviert. Angesichts des intensiven Infektionsgeschehens im Rahmen der Corona-Pandemie blieb uns letztlich nur die Wahl der Online-Tagung. Wir sind aber froh, die Veranstaltung mit interessanten Referenten und spannenden Beiträgen anbieten und austragen zu können“, erklärte Heinz Aschebrock.

Das Tagungsprogramm sowie die Möglichkeit zur Online-Anmeldung sind online unter folgendem Link zu finden: [www.sport.wwu.de/wgi2021](http://www.sport.wwu.de/wgi2021).

Aus organisatorischen Gründen wird um Online-Anmeldung bis zum 9. Mai 2021 gebeten – am 10. Mai erhalten alle angemeldeten Teilnehmer dann die Zugangs-Daten, um über Zoom am 11. Mai an der Online-Tagung teilnehmen zu können.

Das 5. Olympische Symposium wird vom Willibald Gebhardt Institut Münster (WGI) als Olympic Study Center in Kooperation mit dem Institut für Sportwissenschaft der WWU Münster und der Deutschen Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen e.V. (DAGS) veranstaltet.

Prof. Dr. Michael Krüger

## Deutscher Handballbund mit neuem Medienverteiler

Neuregistrierung für Pressevertreter\*innen erforderlich

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Handballbund stellt seinen Verteiler für Medieninformationen auf eine neue technische Basis. Der Wechsel des Dienstleisters wird im Mai vollzogen.

Hierfür ist bitte eine erneute Registrierung unter [dhb.de/de/verband/media/medieninformationen/](http://dhb.de/de/verband/media/medieninformationen/) erforderlich.

## Digital Accessibility Summit

Virtuelle Veranstaltung zu Barrierefreiheit und Teilhabe am 20. Mai

(DOSB-PRESSE) Wie sieht es mit der digitalen Barrierefreiheit in Deutschland aus? Welche guten Beispiele gibt es im Bereich der digitalen Bildung und warum ist Barrierefreiheit ein Mehrwert für Unternehmen? Was bedeutet barrierefreies Gaming, wie funktioniert inklusive Medienarbeit und wie poste ich eigentlich barrierefrei auf Social Media?

Am 20. Mai 2021 laden die Staatsministerin und Digitalisierungsbeauftragte Dorothee Bär und der Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen Jürgen Dusel zu einer virtuellen Veranstaltung, um genau diese Fragen – und viele andere – zu diskutieren.

[Hier geht es zum vorläufigen Programm](#)  
[Zur Anmeldung](#)

## AUS DEM INTERNATIONALEN OLYMPISCHEN KOMITEE

### IOC-Athletenkommission zur Regel 50

Empfehlungen zur Meinungsäußerung von Athleten bei Olympischen Spielen von IOC-Exekutive angenommen

(DOSB-PRESSE) Die Athletenkommission des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) hat die volle Unterstützung der IOC-Exekutive für ihre Empfehlungen zur sogenannten Regel 50 der Olympischen Charter und zur Meinungsäußerung von Athletinnen und Athleten bei Olympischen Spielen erhalten. Dieser Beschluss wurde auf der Exekutivsitzung am vergangenen Mittwoch (21. April 2021) gefasst. Die Regel 50 setzt den Rahmen, um die Neutralität des Sports und der Olympischen Spiele zu gewährleisten.

Die sechs Empfehlungen sind das Ergebnis einer umfangreichen, qualitativen und quantitativen Konsultation der IOC-Athletenkommission, die im Juni 2020 startete und an der sich über 3500 Athletinnen und Athleten aus 185 Nationalen Olympischen Komitees (NOKs) und allen 41 olympischen Sportarten beteiligten. Die Beteiligten waren zur Hälfte weiblich und zur anderen Hälfte männlich. Die Konsultation wurde von den Athletenkommissionen der kontinentalen Vereinigungen der NOKs sowie der World Olympians Association unterstützt.

Ein professionelles Meinungsforschungsinstitut (Publicis Sport & Entertainment) war beauftragt worden, die quantitative Studie vorzunehmen. Die Umfrage wurde von unabhängigen Experten des [Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften \(FORS\)](#) begleitet und Methode, Fragebogen, Ausführung sowie die Interpretation der Daten wurden von FORS überprüft. Die Empfehlungen der IOC-Athletenkommission basieren zudem auf dem Feedback von Menschenrechts- und Sportrechtsexperten.

Das IOC und die IOC-Athletenkommission unterstützten die freie Meinungsfreiheit vollumfänglich. Dieses Prinzip ist auch Teil der [Athletes' Rights and Responsibilities Declaration](#).

Bereits Anfang 2020 hatte die IOC-Athletenkommission die bestehenden Möglichkeiten zur freien Meinungsäußerung bei Olympischen Spielen betont, wie beispielsweise in Pressekonferenzen und in Interviews, in Team-Meetings oder in den sozialen oder traditionellen Medien. Die Empfehlungen, die auf der nun erfolgten Athletenkonsultation basieren, bringen zusätzliche Möglichkeiten für Athletinnen und Athleten, ihre Sicht der Dinge bei Olympischen Spielen darzulegen und sorgen zudem für zusätzliche Klarheit.

Schwimm-Olympiasiegerin Kirsty Coventry, Vorsitzende der IOC-Athletenkommission, sagte: „Das Ziel der Konsultation war es, von den Athletinnen und Athleten zu hören, wie sie über die bestehenden Möglichkeiten denken und welche neuen Möglichkeiten sie sich wünschen, um ihrer Meinung bei Olympischen Spielen und außerhalb der Spiele Gehör zu verschaffen. Wie wollen die Athletenstimmen verstärken und mehr Wege finden, um Unterstützung für die Werte, für die die Olympischen Spiele und der Sport stehen, zum Ausdruck zu bringen. Die Konsultation war ein wichtiger Prozess für uns und Teil eines kontinuierlichen Dialoges mit der Athletengemeinschaft. Wir freuen uns sehr darüber, dass die IOC-Exekutive unsere Vorschläge vollumfänglich unterstützt hat.“



Die übersetzten Empfehlungen der IOC-Athletenkommission (es gilt das offizielle Original in Englisch):

1. Mehr Möglichkeiten zur Meinungsäußerung bei Olympischen Spielen schaffen:

a) Bei Eröffnungs- und Schlussfeiern

- Die Bedeutung von Solidarität, Einheit und Nicht-Diskriminierung sollte bei Eröffnungs- und Schlussfeiern stärker hervorgehoben werden.
- Der Olympische Eid sollte angepasst und um die Themen Inklusion und Nicht-Diskriminierung ergänzt werden.

Hier ist der angepasste Olympische Eid, wie er von der IOC-Exekutive bestätigt worden ist:

“In the name of the athletes”, “In the name of all judges” or “In the name of all the coaches and officials”.

“We promise to take part in these Olympic Games, respecting and abiding by the rules and in the spirit of fair play, inclusion and equality. Together we stand in solidarity and commit ourselves to sport without doping, without cheating, without any form of discrimination. We do this for the honour of our teams, in respect for the Fundamental Principles of Olympism, and to make the world a better place through sport.”

b) Im Branding des Olympischen Dorfes

- Gemeinsame Botschaften sollten im Branding des Olympischen Dorfs enthalten sein, um die Themen Frieden, Respekt, Solidarität, Inklusion und Gleichberechtigung zu betonen.

c) Durch die olympische Friedenswand (Olympic Truce Mural)

Kontext: Das Konzept hinter der Gestaltung der olympischen Friedenswand im Olympischen Dorf ist „Frame of Peace“, das Vielfalt anerkennt, Menschen verbindet und Harmonie bringt. Die Athletinnen und Athleten sollten stärker auf diese Möglichkeit im Olympischen Dorf aufmerksam gemacht werden, um hier ihre Unterstützung für diese Werte zum Ausdruck zu bringen.

- Die olympische Friedenswand im Olympischen Dorf sollte für Athletinnen und Athleten noch attraktiver werden, und die Unterstützung für die Ideale des olympischen Friedens sollte auch digital zum Ausdruck gebracht werden können.

d) Durch Athletenbekleidung

- Athletenbekleidung mit gemeinschaftlichen Botschaften sollte Athletinnen und Athleten und ihren Betreuern während der Spiele zur Verfügung gestellt werden.
- Die vorgeschlagenen Worte sind: Frieden, Respekt, Solidarität, Inklusion und Gleichberechtigung.

e) Durch eine Social-Media-Kampagne

- Aufbauend auf der „Stronger Together“-Kampagne sollte zusammen mit der Athletengemeinschaft auf die gemeinsamen Werte Frieden, Respekt, Solidarität, Inklusion und Gleichberechtigung aufmerksam gemacht werden.

f) Digitale Botschaften in der Präsentation der Sportarten

- Digitale Botschaften rund um die gemeinsamen Werte sollten in die Präsentation der Sportarten in den Wettkampfstätten integriert werden.

2. Mehr Möglichkeiten zur Meinungsäußerung außerhalb der Olympischen Spiele schaffen:

Kontext: Als olympische Athletinnen und Athleten haben wir eine große Leidenschaft für unseren Sport. Diese Leidenschaft haben wir auch in unserem Alltag, wo wir für Veränderungen bei wichtigen Themen eintreten, die für uns und die Gesellschaft, in der wir leben, wichtig sind. Denn Athletinnen und Athleten sollten zu Themen, die ihnen sehr nahe sind, nicht schweigen. Dies sind unterschiedliche Themen abhängig von den Gesellschaften und Kulturen, aus denen die aus aller Welt stammenden Athletinnen und Athleten kommen.

Der besondere Charakter der Spiele lässt Athletinnen und Athleten aus der ganzen Welt in Frieden und Harmonie zusammenfinden. Wenn wir an den Olympischen Spielen teilnehmen und durch die Plattform, die die Olympischen Spiele bieten, steigt unsere Sichtbarkeit und unsere Reichweite in der Gesellschaft über die 16 Tage der Spiele hinaus. Wir glauben, dass wir eine besondere Vorbildwirkung haben, wenn wir mit den Besten der Welt wettstreiten und zugleich in Harmonie gemeinsam im Olympischen Dorf wohnen. Dies ist eine einmalige, positive Botschaft, die wir in eine zunehmend auseinander driftende Welt senden.

Empfehlung:

- Athletinnen und Athleten eine Plattform, einschließlich Athlete365, zur Verfügung stellen, um Themen, die ihnen wichtig sind, zu diskutieren und hervorzuheben. Die Meinungsäußerung sollte immer respektvoll und im Einklang mit den olympischen Werten sein.

3. Das Podium, das Spielfeld (FoP) und die offiziellen Zeremonien freihalten:

Kontext: In der quantitativen Studie gab eine klare Mehrheit der Athletinnen und Athleten an, dass sie es nicht angemessen finden, auf dem Spielfeld (70 % der Befragten), bei offiziellen Zeremonien (70 % der Befragten) oder auf dem Podium (67 % der Befragten) zu demonstrieren oder ihre Meinung zu äußern.

Diese Position wurde auch in der qualitativen Konsultation der IOC-Athletenkommission immer wieder zum Ausdruck gebracht. Das Argument war sicherzustellen, dass die Athletinnen und Athleten und ihre besonderen Momente respektiert werden, und dass der Schwerpunkt der Olympischen Spiele auf der Feier der Leistungen der Athleten, des Sports und der olympischen Werte liegen sollte. Einige Athletenvertreter und -vertreterinnen waren jedoch anderer Ansicht und führten die Meinungsfreiheit und das Recht auf freie Meinungsäußerung als Argument an. Sie äußerten, dass dies die anderen Argumente überwiege.

Die IOC-Athletenkommission berücksichtigte beide Ansichten und konsultierte Menschenrechts- und Sportrechtsexperten. In diesen Gesprächen wurde deutlich das:

I. Obwohl die Rede- und Meinungsfreiheit ein allgemein anerkanntes grundlegendes Menschenrecht ist, sie nicht absolut ist. Ein solches Recht geht mit Pflichten und Verantwortung einher.

II. Die Rede- und Meinungsfreiheit unter engen Rahmenbedingungen eingeschränkt werden kann. Die Beschreibung dieser Rahmenbedingungen ist sensibel und hängt von den Umständen ab (daher die Empfehlungen 4, 5 und 6).

Nach Anhörung der Athletenkommissionen im Rahmen der qualitativen Konsultation ist die IOC-Athletenkommission sehr besorgt über das Risiko der Politisierung der Athletinnen und Athleten sowie das Risiko, dass externer Druck auf Athletinnen und Athleten ausgeübt werden könnte. Es ist wichtig, die Athletinnen und Athleten vor den potenziellen Folgen einer solchen Situation zu schützen. Athleten dürfen nicht in eine Situation gebracht werden, in der sie gezwungen sein könnten, unabhängig von ihren Überzeugungen öffentlich Position zu einem bestimmten nationalen oder internationalen Thema zu beziehen. Die politische Neutralität der Olympischen Spiele ist eine Möglichkeit, Athletinnen und Athleten vor politischer Beeinflussung zu schützen (siehe Abschnitt zur Bewertung der Meinungsfreiheit für weitere Details).

Zusammenfassend zeigen die quantitativen und qualitativen Ergebnisse, dass die Mehrheit der Athletinnen und Athleten das Spielfeld, die offiziellen Zeremonien und das Podium schützen möchte.

Empfehlung:

- Das Podium, das Spielfeld und die offiziellen Zeremonien von jeglicher Art von Protesten und Demonstrationen oder von Handlungen, die als solche wahrgenommen werden, zu schützen.

4. Klarheit über Sanktionen schaffen:

Empfehlung:

- Wie es die derzeitige Praxis in den IOC-Disziplinarverfahren gemäß der Regel-50-Richtlinien des IOC ist, Verstöße gegen den aktuellen Absatz 2 der Regel 50 von Fall zu Fall zu prüfen, um ein ordnungsgemäßes Verfahren und die Verhältnismäßigkeit der Sanktionen sicherzustellen.
- Die IOC-Athletenkommission empfiehlt der juristischen Kommission, zu gegebener Zeit die Bandbreite der Sanktionen zu klären, die bei einem Verstoß gegen die Regel verhängt werden können, wobei der Kontext jedes einzelnen Falles zu berücksichtigen ist.

5. Mehr Informationen zu Regel 50 bereitstellen:

Empfehlung:

Verstärkte und erweiterte Informationen bereitstellen über:

- Den Zweck und den Anwendungsbereich von Regel 50.2 (Äußerungen von Athletinnen und Athleten) und die zugehörigen Richtlinien.

- Wie die olympischen Werte und der Grundsatz der Nicht-Diskriminierung von allen Beteiligten umgesetzt und gefördert werden.

6. Regel 50 in zwei Regeln teilen und die Klarheit von Regel 50.2 verbessern:

Kontext: Die Kombination von Regel 50.1 und Regel 50.2 in Regel 50 führt zu einem Mangel an Klarheit über den Anwendungsbereich und Zweck von Regel 50.

Empfehlung:

- Regel 50.1 und Regel 50.2 in zwei Regeln teilen.
- Mehr Klarheit zum Umfang von Regel 50.2 schaffen, inklusive durch die direkte Aufnahme von einigen Elementen in die Regel selbst, die derzeit schon in den Regel-50-Guidelines enthalten sind.

Zeitleiste

Die Schlussfolgerungen, die von der IOC-Athletenkommission präsentiert worden sind, werden beginnend mit den Olympischen Spielen Tokio 2020 in diesem Sommer berücksichtigt. Die vorgeschlagene Änderung der Regel 50 der Olympischen Charta wird angegangen, nachdem die Empfehlungen der IOC-Athletenkommission bei einer Ausgabe der Olympischen Spiele (Tokio 2020) und einer Ausgabe der Olympischen Winterspiele (Peking 2022) umgesetzt worden sind. Dabei sollen die Erfahrungen von Tokio 2020 und Peking 2022 berücksichtigt werden.

Die Athletenkonsultation

Unter den neuen Möglichkeiten, die in der quantitativen Umfrage vorgeschlagen worden sind, wurde ein Moment der Solidarität gegen Diskriminierung während der Eröffnungsfeier und eine gemeinsame Botschaft rund um Inklusion und Solidarität auf dem Spielfeld als am geeignetsten betrachtet, um sie einzuführen. Darüber hinaus ergab die Konsultation das klare Ergebnis, dass gemeinschaftliche Botschaften zur Förderung der olympischen Werte und des Olympischen Friedens gegenüber individuellen Botschaften zu einem bestimmten Thema zu bevorzugen sind.

Die Mehrheit der teilnehmenden Athletinnen und Athleten hielt es nicht für angemessen, dass Athleten während der Eröffnungsfeier, auf dem Podium oder auf dem Spielfeld individuelle Ansichten äußern. Die Befragten hielten es am ehesten für angemessen, dass Athleten ihre individuellen Ansichten in den Medien, bei Pressekonferenzen und in den Mixed Zones äußern.

Die Empfehlungen der IOC-Athletenkommission stimmen mit den Gesamtergebnissen der NOKs mit der höchsten Anzahl an Antworten in der quantitativen Umfrage überein. Das Feedback aus der qualitativen Befragung zeigte insgesamt ähnliche Trends.

Als Teil des qualitativen Prozesses gingen auch schriftliche Stellungnahmen von verschiedenen Athletenkommissionen aus der ganzen Welt ein. Diese [Stellungnahmen](#) können auf Athlete365 eingesehen werden.

Den vollständigen [Bericht der IOC-Athletenkommission](#) und die [Umfrageergebnisse von Publicis Sport & Entertainment](#) können Sie ebenfalls nachlesen.

## Hintergrund

Derzeit verbietet die Regel 50 nicht nur Werbung in olympischen Stätten, sondern besagt auch Folgendes: „Keine Art von Demonstration oder politischer, religiöser oder rassistischer Propaganda ist in den olympischen Stätten, Austragungsorten oder anderen Bereichen erlaubt.“ Die Regel soll sicherstellen, dass der Fokus bei den Olympischen Spielen auf den Leistungen der Athletinnen und Athleten, dem Sport, der Einheit und der Universalität liegt.

2019 konsultierte die IOC-Athletenkommission die weltweite Athletengemeinschaft bei der Ausarbeitung der [Regel-50-Richtlinien](#). Sie sollen den Athletinnen und Athleten Klarheit darüber geben, welche Möglichkeiten bestehen, ihre Meinung bei den Olympischen Spielen zu äußern, und wo eine solche Äußerung nicht angebracht ist.

Im Juni 2020, nach der Veröffentlichung einer [Resolution durch die IOC-Exekutive](#), in der Diskriminierung aufs Schärfste verurteilt wird, wurde die IOC-Athletenkommission damit beauftragt, zusätzliche Möglichkeiten zu erkunden, wie olympische Athletinnen und Athleten ihre Unterstützung für die in der Olympischen Charta verankerten Grundsätze zum Ausdruck bringen können, ohne dabei den olympischen Geist zu verletzen – auch während der Olympischen Spiele.

Weiterführende Informationen inklusive der Ergebnisse der quantitativen Umfrage bei den Athletenkommissionen der einzelnen NOKs finden Sie [hier](#).

## IOC-Exekutive unterstützt Vorschlag, Olympisches Motto zu erweitern

Das Wort „gemeinsam“ kommt dazu

(DOSB-PRESSE) Der Vorschlag von IOC-Präsident Thomas Bach zur Erweiterung des Olympischen Mottos „Schneller, Höher, Stärker“ um einen Bindestrich und das Wort „gemeinsam“ hat die Zustimmung der IOC-Exekutive gefunden.

Das erweiterte Motto „Schneller, Höher, Stärker – Gemeinsam / Latein: “Citius, Altius, Fortius – Communis“ war von Thomas Bach nach seiner Wiederwahl zum IOC-Präsidenten auf der 137. IOC-Session am 10. März dieses Jahres vorgeschlagen worden. In ihrer Sitzung am vergangenen Mittwoch (21. April 2021) unterstützte die IOC-Exekutive diese Idee. Zuvor hatte unter anderem bereits das Internationale Pierre-de-Coubertin Komitee-Unterstützung signalisiert.

Im nächsten Schritt werden die IOC-Mitglieder konsultiert, bevor der Vorschlag gegebenenfalls der 138. IOC-Session im Juli in Tokio zur Abstimmung vorgelegt wird.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

## IOC nimmt sich dem virtuellen Sport an

Fünf internationalen Sportverbände und Spiele-Herausgeber werden Teil der „Olympic Virtual Series“ sein

(DOSB-PRESSE) Das Internationale Olympische Komitee (IOC) wird gemeinsam mit fünf internationalen Sportverbänden und Spiele-Herausgebern (Game Publishers) die „Olympic Virtual Series“ (OVS) starten. Es ist das erste olympisch-lizenzierte Event für physischen und nicht-physischen virtuellen Sport. Die internationalen Verbände im Baseball, Radsport, Rudern, Segeln und Motorsport sind Teil der Initiative.

Die „Olympic Virtual Series“ wird am 13. Mai dieses Jahres im Vorfeld der Olympischen Spiele Tokio 2020 beginnen und bis 23. Juni 2021 dauern. Sie soll Fans von virtuellem Sport, E-Sport und Spiele-Enthusiasten aus aller Welt zusammenbringen, um so neue olympische Zielgruppen zu erreichen. Zugleich soll die Entwicklung von physischem und nicht-physischem virtuellen Sport in Einklang mit den Empfehlungen des IOC-Reformprogramms Olympische Agenda 2020+5 angekurbelt werden.

„Die ‚Olympic Virtual Series‘ ist eine neue, einmalige olympische digitale Erfahrung, die darauf abzielt, die Bindung mit neuen Zielgruppen im Bereich des virtuellen Sports auszubauen. Ihre Konzeption ist im Einklang mit der Olympischen Agenda 2020+5 und der digitalen Strategie des IOC. Sie ermuntert zur Teilnahme am Sport, wirbt für die Olympischen Werte und legt einen speziellen Fokus auf die Jugend“, sagte IOC-Präsident Thomas Bach.

David Lappartient, Vorsitzender der „Esports and Gaming Liaison Group“ (ELG) des IOC, und Präsident des Radsport-Weltverbandes UCI, erklärte: „Im Namen der ELG und der UCI freue ich mich, dass wir beim Start der ersten ‚Olympic Virtual Series‘ dabei sind. Eine Reihe von internationalen Sportverbänden haben etablierte Engagements im virtuellen Sport. Dank der Kooperation zwischen dem IOC, den internationalen Sportverbänden und den Herausgebern, ist die ‚Olympic Virtual Series‘ ein spannender Schritt nach vorn für den virtuellen Sport und die Olympische Bewegung.“

Die folgenden internationalen Sportverbände und Spiele-Herausgeber werden Teil der „Olympic Virtual Series“ sein:

- World Baseball Softball Confederation (WBSC) – eBaseball Powerful Pro Baseball 2020, Konami Digital Entertainment
- Union Cycliste Internationale (UCI) – Zwift, Zwift inc.
- World Rowing - Open format
- World Sailing - Virtual Regatta, Virtual Regatta SAS
- Fédération Internationale de l'Automobile (FIA) - Gran Turismo, Polyphony Digital

Die „Olympic Virtual Series“ schafft eine Bühne, um die Welt des physischen Sports mit den Fans des virtuellen und simulierten Sports zusammenzubringen und sie an die Olympische Bewegung heranzuführen. Jeder internationaler Sportverband wird sein Event in einem Format



anbieten, das die Teilnahme von möglichst vielen Menschen an der „Olympic Virtual Series“ ermöglicht und auf Inklusivität setzt. Die Jedermann-Serie ermöglicht es, Menschen aus aller Welt von zu Hause oder aus ihren Trainingsstätten heraus teilzunehmen. So wird im Vorfeld der Olympischen Spiele Tokio 2020 zusätzlich Spannung erzeugt.

Alle fünf Events der „Olympic Virtual Series“ werden unterschiedlich konzipiert sein und finden auf der Plattform des jeweiligen Spiele-Herausgebers statt. Fans können auf dem Olympic Channel der Serie folgen. Zusätzliche Informationen über Möglichkeiten zur Teilnahme und die Siegerpreise werden demnächst veröffentlicht.

Die Olympische Agenda 2020+5 ermutigt die internationalen Sportverbände, den virtuellen Sport (physisch und nicht-physisch) weiterzuentwickeln und eine Brücke in die Gemeinschaft der Videospiele zu bauen.

Der Fußball-Weltverband FIFA, der Basketball-Weltverband FIBA, der Tennis-Weltverband ITF und der Taekwondo-Weltverband WT haben ebenfalls Interesse signalisiert und denken über ihre Beteiligung an zukünftigen Ausgaben der „Olympic Virtual Series“ nach.

Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

## HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

### Traumberuf Tennistrainer – Reine Männersache?

Statistiken zeigen: Je höher das Leistungsniveau im Tennissport, desto niedriger die Zahl der Frauen in Trainerpositionen

26 Prozent der C-Lizenzen und 17 Prozent der B-Lizenzen im Deutschen Tennis Bund sind auf weibliche Trainer ausgestellt. Im Spitzensportbereich wird es noch dünner, dort laufen nur 13 Prozent der A-Lizenzen auf Frauen. Hat das deutsche Tennis also hier ein Problem?

Die oben genannten Zahlen zeigen vor allem: Je höher das Leistungsniveau, desto niedriger die Zahl der Frauen in Trainerpositionen. Und das ist in vielen anderen Sportarten genauso. Laut Deutschem Olympischen Sportbund sind nur rund 19 Prozent der A-Lizenzen auf Frauen ausgestellt.

Das Problem des Frauenmangels im Trainerbereich ist also nicht tennisspezifisch, für die Verantwortlichen im Deutschen Tennis Bund dennoch relevant. DTB-Ausbildungsleiter Guido Fratzke: „Selbstverständlich wünschen wir uns ein möglichst ausgeglichenes Verhältnis von Frauen und Männern im Trainerberuf. Insbesondere im Leistungssportbereich sprechen wir häufig ehemalige Spielerinnen an und ermutigen sie zum Absolvieren der Trainerlizenz. Wir merken aber auch, dass das alleine nicht ausreicht. Frauen in diesem Berufsbild sind quer durch alle Lizenzstufen unterrepräsentiert.“ Warum also ergreifen nicht mehr Frauen den Trainerberuf im Tennis? Die Gründe dafür sind vielschichtig.

#### Erste Hürde Trainerausbildung

Die erste Hürde für viele Frauen ist die Trainerausbildung, in der sie – zumindest ab der B-Trainer-Lizenz – häufig eine von wenigen weiblichen Anwärtnerinnen in einem Lehrgang sind und somit unter einer besonderen Beobachtung stehen.

„Als Frau muss man erst einmal zeigen, dass man überhaupt spielerisch gut genug ist und mithalten kann“, sagt Lisa-Marie Brunnemann. Die 25-jährige A-Trainerin spielte unter ihrem Mädchennamen Mätschke auf dem ITF-Circuit und in der Damen-Bundesliga. „Meine sportliche Karriere war in der Ausbildung sicherlich hilfreich, trotzdem war es ein harter Kampf um Anerkennung. Professioneller Frauensport wird oft nicht wertgeschätzt, egal, wie erfolgreich man war.“

Doch nicht nur die sportliche Befähigung, auch fachliche Kompetenz wird tendenziell Männern eher zugeschrieben als Frauen. DTB-A-Trainerin Nina Nittinger ist es auch schon passiert, dass sie bei Lehrgängen in Frage gestellt wird. „Ich wurde schon des Öfteren von Teilnehmern gefragt, ob ich überhaupt eine Ahnung vom Tennis hätte oder ob ich Tennis spielen könnte. Wenn ich dann erzähle, was ich schon alles gemacht habe, werden sie jedoch sehr schnell ruhig“, so die 44-Jährige, die unter anderem bei Swiss Tennis als Ausbilderin arbeitet. „Es hat auch schon Junioren gegeben, die nicht mit mir trainieren wollten, weil ich eine Frau bin. Das hat dann aber eher etwas mit der Einstellung von den Kindern oder den Eltern zu tun als mit der Fachkompetenz. Insgesamt bin ich in der Schweiz sehr toll aufgenommen worden und fühle mich unter den überwiegend männlichen Kollegen sehr wohl.“



Auch eine erfahrene Ausbilderin wie Katrin Sturm musste sich ihr heutiges Standing erst erarbeiten. „Am Anfang habe ich mich schon gefragt, wie es als Frau ist, die meist männlichen Lehrgangsteilnehmer auszubilden“, erzählt sie. „Wenn die aber merken, dass man etwas kann, dann hat man es vielleicht sogar ein Stück weit leichter.“ Die 53-jährige DTB-A-Trainerin arbeitet seit 27 Jahren im Bayerischen Tennis-Verband und hatte von Anfang an die Unterstützung ihrer Kollegen. Dazu kommt, dass sie mit den Jahren an Souveränität gewonnen und immer einen flotten Spruch auf den Lippen hat. Diese Robustheit hilft ihr im Job: „Ich weiß, ich bin in einem Männergeschäft. Dessen muss man sich bewusst sein, wenn man sich für diesen Beruf entscheidet.“ Angehende Trainerinnen unterstützt Sturm mit viel Empathie: „Ich sage ihnen immer: Ich bin ja auch noch da, dann sind wir doch schon mal zu zweit!“

### Vereine suchen universell einsetzbare Trainer

Wer als Frau dann seine Lizenz in der Tasche hat, der muss sich bei der Jobsuche oft doppelt anstrengen. Denn gerade in kleineren Vereinen werden oft Trainer gesucht, die von der 1. Herrenmannschaft über die Junioren bis zu den Senioren und Bambini alles unterrichten können.

„Männer sind ein bisschen universeller einsetzbar“, weiß Eva Birkle-Belbl, die mit ihrem Mann in Freiburg eine Tennisschule betreibt und für die Einsatzplanung von fast einem Dutzend Trainerinnen und Trainer verantwortlich ist. „Um eine Oberliga-Mannschaft bei den Herren zu trainieren, muss man schon sehr ordentlich gespielt haben. Spielfähigkeit ist zwar nicht das alleinige Kriterium, aber das macht es schon leichter.“

Die 42-Jährige selbst versucht daher, ihre Trainer – Männer wie Frauen – möglichst zielgruppengerecht und nach deren Stärken einzusetzen. „Meine Erkenntnis ist, dass es viele Coaches gibt, die sich in einem gewissen Segment besonders wohlfühlen und dort dann auch besonders gute Erfolge haben. Wenn man diese Kompetenzen richtig steuert, wird er oder sie auch mehr wertgeschätzt.“

Ein weiterer wichtiger Faktor bei der Besetzung von Trainerpositionen mit Frauen ist in den Augen der A-Trainerin eine fundierte Ausbildung, denn: „Bei Männern wird einfach nicht so viel hinterfragt, da wird die Kompetenz vorausgesetzt. Deswegen ist es als Frau wertvoll, wenn man bestimmte Ausbildungsschritte nachweisen kann.“ Diese Erfahrung hat auch Lisa-Marie Brunnemann gemacht: „Ich war nicht nur neu im Verein, sondern auch noch jung, weiblich und ehrgeizig. Das hat natürlich hier und da für Skepsis gesorgt. Doch durch meine A-Lizenz war der fachliche Respekt vorhanden.“

Neben Fachkompetenz könne aber auch ein gewisses Durchsetzungsvermögen nicht schaden, glaubt Birkle-Belbl: „Man sollte in diesem Job als Frau mit einem ganz guten Selbstvertrauen versorgt sein oder es sich zumindest aneignen.“ Männer hätten es alleine aufgrund der körperlichen Präsenz einfacher, als Respektsperson betrachtet zu werden. Frauen würden häufig als zurückhaltend wahrgenommen. Letztendlich sei das Auftreten aber auch eine Frage der Persönlichkeit und der Erfahrung. „Nicht gleich aufgeben. Gerade junge Frauen müssen sich in der Rolle oft erst finden“, rät die Freiburgerin.

### Frauen zwischen Beruf und Familie

Hat sich eine Trainerin in einem Verein etabliert, stellt sich ab einem gewissen Alter die Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

„Es ist ein Spagat, denn in unserer Branche arbeitet man, wenn andere frei haben“, sagt Eva Birkle-Belbl, die eine Tochter hat. „Da muss man sich ein Umfeld schaffen, das einem entweder diese Arbeitszeiten ermöglicht oder man muss eine Lösung finden, wie die Stunden trotzdem abgedeckt werden können. Aber ohne Flexibilität geht es nicht.“

Das sieht auch die zweifache Mutter Nina Nittinger so, die vor der Geburt ihrer Töchter auch einige Jugendkader betreute: „Bei der ersten Schwangerschaft habe ich bis zum neunten Monat auf dem Court gestanden und habe es durchgezogen. Ich bin nach der Babypause dann wieder eingestiegen mit dem, was ging. Heute arbeite ich so, wie es die Familiensituation zulässt.“ Als Manko sieht sie dies aber nicht: „Ich genieße die Zeit mit den Kindern und freue mich auch, wenn ich auf dem Court sein kann“, berichtet Nittinger, die in dieser Hinsicht die große Flexibilität ihres Jobs sehr schätzt.

Nicht nur während oder kurz nach der Schwangerschaft ist der Trainerberuf für Frauen körperlich eine Herausforderung: „Ich hatte durchaus gesundheitliche Bedenken, da ich meine eigene Tenniskarriere wegen einer Verletzung aufgeben musste“, erzählt Nittinger. „Dann war ich plötzlich als Trainerin mehr auf dem Platz als vorher als Spielerin. Und mit sehr guten Spielern wird es auch anstrengend, gerade im Einzeltraining. Das Pensum dann um die zehn Stunden am Tag über mehrere Jahre – da ist man echt am Limit. Insofern hat mir die Auszeit nach der Geburt körperlich sogar sehr gutgetan.“

### Junge Spielerinnen profitieren von Trainerinnen

Auch wenn es sich sicherlich nicht verallgemeinern lässt, so liegen die Stärken von weiblichen Trainern häufig auch im pädagogischen Bereich. „Meiner Meinung nach profitieren gerade die kleinen Kinder von Frauen als Ansprechpartnerinnen. Diese Altersgruppe braucht jemanden, der einfühlsam ist. Damit kann man die Kinder viel besser zum Sport bringen und sie auch halten“, sagt Nina Nittinger. Und wenn aus den Mädchen Teenager werden, dann ist das weibliche Fingerspitzengefühl gefragt, da sind sich alle einig. „In dieser Lebensphase gibt es bestimmte Themen, bei denen sich die Mädels leichter tun, Frauen anzusprechen“, sagt Katrin Sturm. „Das Wichtigste ist aber, dass Spieler und Trainer zusammenpassen und sich gegenseitig vertrauen.“

Das kann auch Eva Birkle-Belbl unterschreiben: „Männer können genauso einfühlsam sein, bei Frauen ist das vielleicht ein bisschen natürlicher. Umgekehrt ist es auch wichtig, mal klar zu machen, dass auf dem Platz bei aller Empathie auch gearbeitet werden muss.“

Für weibliche Trainer hat sie noch eine weitere Zielgruppe ausgemacht – die Erwachsenen und die Wiedereinsteiger: „Da muss viel kommuniziert werden und es muss die richtige Lernstrategie individuell angepasst werden. Gerade Wiedereinsteigerinnen mittleren Alters wünschen sich oft Frauen als Trainer, weil sie da weniger Scheu haben. Da finde ich es fast noch offensichtlicher als im Jugendbereich.“

### Unterstützung an der Basis ist wichtig, um Frauen für den Beruf zu gewinnen

In einem der größten DTB-Landesverbände hat man schon lange im Blick, dass die Unterstützung der weiblichen Traineranwärter wichtig ist. Hans-Jürgen Mergner ist Verbandstrainer und Chefausbilder im Württembergischen Tennis-Bund und unterstützt schon bei den Grundlagen-ausbildungen, dass möglichst viele Frauen dabei sind. „Wir müssen an der Basis anfangen. Wenn wir dort ausreichend C-Trainerinnen ausbilden und zum Weitermachen ermutigen, steigen

auch die Chancen für mehr B- und A-Trainerinnen und auch für weibliche Ehrenamtler und Ausbilderinnen“, sagt der 62-Jährige.

Gerade die Frauen, die dann auch in höheren Positionen arbeiten, hätten einen Vorbildcharakter für die nächste Generation. „Wir Ausbildende haben da eine wichtige Funktion. Wir müssen die Frauen unterstützen und für eine gute Atmosphäre sorgen“, sagt Mergner. Er teilt die Gruppen auf dem Platz bewusst gemischt ein, um gute Lernvoraussetzungen zu schaffen und damit sich die Frauen unbefangen bewegen und beteiligen könnten. Von reinen Männergruppen hält Mergner wenig: „Das ist dann eine komische Stimmung. Frauen bringen mehr Empathie mit, reden anders, hören mehr zu. Insgesamt ist die Stimmung in gemischten Gruppen locker und konstruktiv.“

Eva Birkle-Belbl bestätigt diesen Eindruck. Sie hatte trotz der anspruchsvollen Ausbildung kein Problem, im Gegenteil: „Schon in der Ausbildung waren die Männer sehr kollegial. Die Stimmung war gut, die Atmosphäre locker. Und in meinem Trainingsalltag erlebe ich das auch so.“ Verbesserungsmöglichkeiten sieht sie dennoch: „Ich glaube, wenn man differenzierte Einsatzgebiete in der Ausbildung definiert, dann wäre für manche Frau die Hürde geringer, diesen Weg zu gehen.“

**Frauen da einsetzen, wo sie zum Vorbild werden können**

Trainerinnen müssen also da eingesetzt werden, wo sie ihre weiblichen Stärken besonders gut einsetzen können. Das nehmen die Vereinsmitglieder dann genauso wahr wie die Funktionäre. Trainerinnen können dann genau wie ihre männlichen Kollegen zu Vorbildern werden.

Für Eva Birkle-Belbl hat sich der nicht immer leichte Weg gelohnt. Sie ist zufrieden in ihrem Beruf, unter anderem, „weil man sehr unmittelbar ein positives Feedback bekommt, denn man begegnet den Menschen in ihrer Freizeit. Die freuen sich über Leistungsfortschritte und körperliche Betätigung. Das macht mir am meisten Spaß.“ Lisa-Marie Brunnemann zieht ebenfalls ein positives Zwischenfazit: „Trotz einiger Stolpersteine, die man als Frau in diesem Job in den Weg gelegt bekommt, bin ich froh, ihn gegangen zu sein. Jeder kann schaffen, was er will und ich bin davon überzeugt, dass viele Frauen das Zeug dazu haben, in jedem Bereich gut zu sein, wenn sie daran glauben.“

Ihre Kollegin Katrin Sturm aus Bayern sieht es ähnlich: „Wer Spaß an der Arbeit hat, wird zufrieden und am Ende meist auch erfolgreich sein – vollkommen unabhängig vom Geschlecht“, sagt Katrin Sturm. „Ich glaube, dass der Einzige, der einem im Weg steht, man selber ist. Das ist meine Erfahrung.“

## IOC-Flüchtlingsteam: Über Wiesbaden nach Tokio?!

Athlet\*innen am Bundesstützpunkt des Deutschen Schützenbundes (DSB) zu Gast

Am 23. Juli beginnen die Olympischen Spiele in Tokio, am 24. und 25. Juli finden die Wettkämpfe mit dem Luftgewehr statt. Wenn es nach dem dreifachen olympischen Goldmedaillengewinner Niccolo Campriani aus Italien geht, dann auch mit mindestens einem Athleten seines Projekts „Make a Mark“. Campriani & Co waren nun am Bundesstützpunkt Wiesbaden/Frankfurt am Main, um die entscheidende Phase des Projekts einzuläuten.

„Wir haben in Wiesbaden die zwei letzten Wettkämpfe vor der Nominierung des Flüchtlings-teams am 8. Juni durch die IOC-Exekutive geschossen“, betont Campriani die Bedeutung der vier Tage am neuen Bundesstützpunkt Wiesbaden/Frankfurt am Main. Die drei Flüchtlinge Mahdi Yovari, Luna Solomon und Kahoula Sellami sind unter seinen Fittichen und haben - nachdem sie in ihrem „ersten Leben“ keinerlei Erfahrung im Sportschießen hatten - vom Olympiasieger von der Pike auf gelernt. Unterstützung erhält er u.a. auch von einem weiteren Olympia-Helden, der erste indische Einzel-Olympiasieger Abhinav Bindra ist ebenfalls dabei und lud die Athleten\*innen beispielsweise nach Indien ein.

Nun gastierte das Team in Wiesbaden und wurde dort auf Schritt und Tritt von einem IOC-Kamerateam begleitet, denn ihre Geschichte wurde von den Anfängen bis hoffentlich zum glücklichen Ende in Tokio filmisch begleitet (die Episode aus Wiesbaden soll im Juni erscheinen). In Wiesbaden trainierte das Trio mit einigen deutschen Luftgewehr-Schützen und lieferte sich mit diesen einen Wettkampf, den sie mit Ergebnissen von 603,0 bis 607,1 abschlossen. Der Afghane Mahdi greift dabei auf das „Gold-Gewehr“ von Campriani zurück, mit dem dieser Olympia-Gold in Rio gewann. „Ich hatte es dem Olympia-Museum zur Verfügung gestellt, dann aber für das Projekt zurückgeholt“, so Campriani lachend.

Für Campriani waren die Tage in Wiesbaden deshalb wichtig, damit er sich selbst einen letzten Eindruck verschaffen und eine Priorisierung der Athleten\*innen vornehmen kann. Mahdi, ein Afghane, der im Iran aufwuchs, ist der Talentierteste, mental aber fragil. Luna aus Eritrea und Kahoula, eine Palästinenserin, haben sich in der gemeinsamen Zeit enorm gesteigert – sie alle haben die Mindeststringzahl von 590,0 (Frauen) bzw. 595,0 (Männer) locker gemeistert. So, wie auch ihren Neustart ins Leben. Dabei spielt der Schießsport eine wichtige Rolle, „das Projekt macht ihr Leben ein bisschen besser und auch für den Schießsport ist es wichtig, denn er erscheint damit in einem ganz anderen Licht“, sagt Campriani.

Mahdi bestätigt das. Der 24-Jährige spricht nicht gerne über das Vergangene („Ich will die Vergangenheit vergessen, die war hart!“) und will auch nach Tokio mit dem Schießsport weitermachen, „weil der Sport ein wichtiger Bestandteil in meinem Leben geworden ist.“ Auch Campriani will das Projekt fortsetzen und hofft auf Nachahmer: „Das Beste wäre, wenn andere olympische Stars dieser Idee folgen. Wir haben einige Kandidaten anderer Sportarten im Blick“, so der Italiener. „Natürlich ist es sehr viel Arbeit, aber sie ist es wert!“

Inwieweit sich die Arbeit von Campriani, seinen vielen Unterstützern und den drei Athleten\*innen in Form der Olympia-Teilnahme auszahlt, steht erst am 8. Juni fest. Bis dahin wird weiter trainiert. Sollte es einer, zwei oder gar alle drei Athleten in das IOC-Flüchtlings-team schaffen, ist ein erneuter Besuch in Wiesbaden durchaus möglich, wie Campriani abschließend sagt: „Die Bedingungen sind optimal, wir haben uns sehr wohl gefühlt und bedanken uns beim Deutschen Schützenbund sehr herzlich für die Gastfreundschaft.“

## Lehrpreis der Sportwissenschaft geht an Prof. Dr. Verena Oesterhelt

### Neue Wege im Bereich der Lehre der Sportwissenschaft gefunden

Die Sportpädagogin Prof. Dr. Verena Oesterhelt vom Institut für Sportwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen erhält den diesjährigen Ars legendi-Fakultätenpreis für Sportwissenschaft. Der mit 10.000 Euro dotierte Lehrpreis wird vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und dem Fakultätentag Sportwissenschaft in Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft verliehen.

Die Preisträgerin setzte sich bei der neunköpfigen Jury, zusammengesetzt mit fünf Vertreterinnen und vier Vertretern der Sportwissenschaft, der Hochschuldidaktik sowie Sportstudierenden gegenüber allen anderen Bewerbungen durch: „Mit ihrer Bewerbung hat Verena Oesterhelt eine beeindruckende Qualität ihres breiten Spektrums an Lehrleistungen mit außergewöhnlichem Ideenreichtum und einem hohen persönlichen Engagement nachgewiesen. Sie bereichert in ganz besonderer Weise das Fach an ihrem Institut an der Universität Gießen, aber auch mit Ausstrahlung darüber hinaus“, fasst Prof. Dr. Detlef Kuhlmann von der Leibniz Universität Hannover als Vorsitzender der Jury und Vorsitzender des Fakultätentags Sportwissenschaft die Juryentscheidung zusammen.

Die 49-jährige Hochschullehrerin Oesterhelt, die zuvor u.a. in Augsburg, Jena, Kiel und Salzburg lehrte und als staatlich geprüfte Skilehrerin noch über weitere verbandliche Qualifikationen (z.B. im Voltigieren) verfügt, passt sich sowohl mit ihren Lehrformaten als auch mit ihren konkreten Lehrzielen stets den situativen Rahmenbedingungen an. So entwickelte sie am Institut für Sportwissenschaft in Gießen z.B. ein virtuelles Campuskonzept zum Start in das Online-Semester. Insbesondere Studienanfänger hatten so die Möglichkeit, ihre Universität während der pandemischen Schließung des Hochschulgeländes von zu Hause aus kennenzulernen. Der Präsident der Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen, Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, gratuliert der Preisträgerin: „Ich freue mich sehr über diese öffentliche Würdigung des herausragenden Engagements von Prof. Oesterhelt mit dem renommierten Ars legendi-Fakultätenpreis. Sie hat neue Wege gefunden, die Lehre im Bereich der Sportwissenschaft, die traditionell eng mit der Praxis verknüpft ist und unter den Vorzeichen der Corona-Pandemie mit sehr schwierigen Rahmenbedingungen zurecht kommen muss, für die JLU-Studierenden besonders attraktiv zu gestalten.“

Der am höchsten dotierte Lehrpreis der Sportwissenschaft wird in diesem Jahr bereits zum dritten Mal vergeben. Bisher erhielten ihn: Prof. Dr. Nils Neuber (2017) von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Dr. Verena Burk (2019) von der Universität Tübingen. Die Preissumme wird von der Heinz Nixdorf Stiftung zur Verfügung gestellt. Die Preisverleihung wird voraussichtlich am Freitag, dem 16. Juli 2021, beim Landessportbund Hessen in Frankfurt am Main stattfinden; mehr zu den Aktivitäten und Aufgaben des Fakultätentags Sportwissenschaft als Zusammenschluss aller Fakultäten und Institute für Sportwissenschaft in Deutschland auch im Internet unter: [www.fakultaetentag-sportwissenschaft.de](http://www.fakultaetentag-sportwissenschaft.de).

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

## LESETIPPS

### Was wissen wir über den Sport von Jugendlichen in der Pandemie?

Ein Blick in zwei große Studien deutet Auswirkungen an

Der Vierte Deutsche Kinder- und Jugendsportbericht mit seinen thematischen Schwerpunkten „Gesundheit, Leistung und Gesellschaft“ (Untertitel) ist schon seit einiger Zeit in aller Munde – jüngst sogar bei einer Anhörung im Sportausschuss des Deutschen Bundestages. Die nun seit über einem Jahr andauernde Pandemie mit all ihren unerträglichen Einschränkungen im alltäglichen Bewegungsleben von Kindern und Jugendlichen ist dafür der „tagesaktuelle“ Anlass.

Deswegen sei zwischendurch die Frage gestattet: Ist denn eigentlich im neuesten Kinder- und Jugendsportbericht auch schon über den (fehlenden) Sport von Kindern und Jugendlichen während der Pandemiezeit die Rede? Die für viele sicher ein wenig überraschend klingende Antwort lautet: „ja“ und „nein“ zugleich. Das muss näher erklärt werden:

Die Antwort „nein“ ist deswegen richtig, weil die Beiträge im Bericht weitgehend in den Jahren 2018 und 2019 – also in (gefühlte weit zurückliegenden) vorpandemischen Zeiten – entstanden bzw. fertiggestellt worden sind. So steht es jedenfalls schon in der Einleitung des Herausgebers Christoph Breuer, die unter Mitarbeit von Christine Joisten und Werner Schmidt geschrieben worden ist.

Die Antwort „ja“ ist aber auch richtig und wird ebenfalls in dieser zwölfseitigen Einführung vorn im Berichtsband aufgelöst: Der Einführungstext selbst spielt nämlich erst im „Frühjahr 2020“, als wir alle gerade von der Pandemie mit aller Wucht getroffen wurden und das Sporttreiben nicht nur für Kinder und Jugendliche weitestgehend untersagt wurde, und zwar sowohl in der Schule als auch im Verein etc.

Während demnach an einer Stelle im Text attestiert wird, dass ein paar Monate in sozialer Distanz für Erwachsene (womöglich auch noch ohne aktives Sporttreiben) nicht so tragisch sein mögen, kann ein solcher Zeitraum gerade für Kinder jedoch „prägend“ sein, was deren physische, psychische, motorische und deren soziale Entwicklung angeht. Wer wollte dieser Aussage im Jahr zwei von Corona ernsthaft widersprechen? Dieses schwergewichtige Argument lässt sich nicht entkräften!

Also weiter im Text der Einführung: Dort ist nämlich wenige Zeilen weiter sogar von einem „Feldexperiment“ die Rede, von dem der Kinder- und Jugendsport ungewollt durch seinen vorübergehenden Stillstand (synonym: Notstand!) getroffen wird. Daraus folgt: Die sportbezogene Kinder- und Jugendforschung wird es sich daher in nächster Zeit (im Grunde schon ab Start der Pandemie!) zur vordringlichen Aufgabe machen müssen, sich mit den Auswirkungen dieses bis auf weiteres fortlaufenden Feldexperiments zu beschäftigen. Dabei gilt: Dieses Feldexperiment hat sich niemand gewünscht oder herbeigesehnt. Für dieses Feldexperiment möchte auch niemand als Leitung verantwortlich zeichnen. Von diesem Feldexperiment können wir die Kinder und Jugendlichen aber auch nicht einfach eben mal so „beurlauben“ lassen ...

Die Macher des neuesten Kinder- und Jugendsportberichtes gehen in dieser Einführung sogar noch weiter und haben in weiser Voraussicht schon ein paar – es sind ganz genau fünf –

Annahmen formuliert, die für die zukünftige Forschung im Kinder- und Jugendsport hierzulande leitend sein und das Erkenntnisinteresse bestimmen können. So wird z.B. vermutet, dass „ein Rückgang des Anteils sport- und bewegungsaktiver Kinder und Jugendlicher in Deutschland“ zu erwarten ist, dass die seit langem auch im Sport zu beobachtende soziale Ungleichheit noch verschärft wird, weil „Kinder und Jugendliche, die in unterstützungsarmen Familien aufwachsen, stärker unter negativen Konsequenzen des Lockdowns des Kinder- und Jugendsports leiden“. Vor diesem betrüblichen Hintergrund bleibt nur zu hoffen, dass in ein paar Jahren ein Fünfter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht diese (und andere) Probleme aufarbeitet und dies dann mit jüngsten empirischen Befunden geschieht, um daraus wiederum prägnante Handlungsempfehlungen abzuleiten, mit denen dann den tatsächlich eingetretenen Defiziten nachhaltig begegnet werden kann.

Die eingangs gestellte Frage bleibt trotzdem weiterhin bestehen: Was wissen wir nun über den Sport von Jugendlichen in der Pandemie? Zur vorläufigen Beantwortung gibt es noch eine ganz andere Studie, die allerdings dem Titel nach nicht ausdrücklich im Sport spielt, aber dennoch ebenfalls im Sport längst die Runde gemacht hat: „Wie ticken Jugendliche?“ lautet der gleichsam plastische wie einprägsame Titel der 624-seitigen Veröffentlichung, die sich mit den „Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland“ (Untertitel) auseinandersetzt. Im Gegensatz zum Kinder- und Jugendsportbericht wurden im Rahmen dieser „SINUS-Jugendstudie 2020“ (so der offizielle Titel) hier die Jugendlichen Ende April 2020 nochmals befragt.

Die Ergebnisse werden ganz am Ende in einem Sonderkapitel dargestellt. Auch wenn das ganze keine Befragung explizit zum Sport bzw. zum Bewegungsverhalten gewesen ist, wird z.B. allein über die gestellten Fragen zum Thema Gesundheit im Ergebnis deutlich, dass Sport für die befragten Jugendlichen gerade während des (ersten) Lockdowns eine „gesundheitsfördernde Eigenmaßnahme“ (z.B. neben gesunder Ernährung) ist. Aber nach der Einschätzung der Macherinnen (Heide Müller-Slawinski und Inga Borchard) und Macher der Studie (Marc Calmbach, Bodo Flaig, James Edwards und Christoph Schleer) gilt dann generell: „Wer sich vor Corona nicht besonders sportlich betätigt hat, tut es auch jetzt nicht (Ausnahmen bestätigen die Regel)“. So lautet zumindest ein ziemlich ernüchternder, aber für viele vermutlich nicht ganz unerwarteter Befund auf S. 593 im Buch und stellt uns womöglich vor eine zusätzliche Herausforderung in der Zeit nach Überwindung der Pandemie.

Kleiner Nachtrag: Die SINUS-Jugendstudie hat eine ähnliche Tradition wie die Deutschen Kinder- und Jugendsportberichte. Sie erscheint seit 2008 alle vier Jahre und basiert auf sog. narrativen Interviews und sog. qualitative Inhome-Lebensweltexplorationen mit fotografischen Dokumentationen von Wohnwelten und Lieblingsorten der Jugendlichen, wozu selbstverständlich auch Bewegungsorte (z.B. Schwimmbad, Fitnessraum, Skatepark, Reithalle) gehören.

Im jüngsten Befragungszeitraum wurde übrigens erstmals neben Themenfeldern wie Gesundheit, Politik, Schule und Berufswahl auch der Sport mit aufgenommen. Diese Innovation wiederum wurde möglich bzw. (auch finanziell) gefördert, weil sich die Deutsche Sportjugend (dsj), der Deutsche Fußball-Bund und (warum eigentlich?) die Stiftung Deutsche Fußball Liga als neue Partner mit ihren inhaltlichen Interessen u.a. über den zwölköpfigen Projektbeirat einbringen konnten, in dem z.B. mit Christina Gassner die Geschäftsführerin der dsj und mit



Rebekka Kemmler-Müller die Leiterin des Hauptstadtbüros der dsj vertreten waren. Einen differenzierteren Blick in die neue SINUS-Jugendstudie 2020 zu werfen, könnte also allein des Sports wegen lohnend sein ...

**Christoph Breuer (Gesamtleitung), Christine Joisten und Werner Schmidt (Hrsg.):** Vierter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Gesundheit, Leistung und Gesellschaft. Schorndorf 2020: Hofmann. 430 S.; 60,00 Euro.

**Marc Calmbach / Bodo Flaig / James Edwards / Heide Möller-Slawinski / Inga Borchard / Christoph Schleer:** SINUS-Jugendstudie 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Bonn 2020: Bundeszentrale für politische Bildung. 624 S.; 4,50 Euro (Hinweis: Die Publikation kann direkt über die Bundeszentrale für politische Bildung zu diesem Preis zzgl. Versandkosten bestellt werden)

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann